P.o.germ.
651
fb

P. germ.
5717 fb

König Otakar.

Tragödie

in

fünf Akten und einem Vorspiele

von

Uffo Horn.

P.O. germ. 651 fb
Horn (Uffo)

König Otakar
von
Uffo Horn.
K. Swoboda gez
Druck v. E. Kutzbera, Prag
Fetters lith.

Prag.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

König Otakar.

Tragödie

in

fünf Akten und einem Vorspiele

von

Uffo Horn.

Prag. 1845.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Bayerische Staatsbibliothek München

Gedruckt im Artistisch-typographischen Institute von C. W. Medau und Comp. in Prag.

Rath und Bürgerschaft

der

königlichen Hauptstadt Prag

in Ehren und Treuen gewidmet.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Ihr ehrenfesten Herr'n vom Prager Rath!
Nehmt's nicht für ungut, daß ich hier erscheine,
Den Ehrengruß geziemend Euch zu bieten.
Seid hoch gegrüßt! — In Eu'rem gold'nen Saal,
Der unsr'e großen Tage hat gesehen,
Geht voll das Herz mir auf, und rauschend flattert
Der Geist vergang'ner Zeit durch seine Fenster,
Als wie ein Adler, der zum Horste kehrt!

Seht, ehrenfeste Herr'n! ich habe nie
Gelungert vor den Ritterburgen draußen,
Und mich gebückt vor einem seid'nen Knecht —
Ich hab' auch nie gegeizet um die Ehr',
Im gold'nen Saal ein Liedlein anzustimmen
Um reichen Lohn und um ein gnädig' Wort —
Mein Platz war stets der freie Markt der Stadt,
Der rechte Fleck zu Liedern und zu Thaten,
Die grüne Linde vor dem Thore draußen,
Wo sich das junge Volk zusammenfindet;
Der alte Keller, wo im Fackellicht

Die Fäßlein glänzen, angefüllt in Jahren,
Da echt der Wein und stark die Geister waren!

D'rum bring' ich Euch, den Häuptern dieser Stadt,
In der ich großgewachsen bin, an die
Mit tausend Fäden Lust und Leid mich binden,
Mein Heldenlied — ich habe mir dafür
Den Riesen auserwählt aus tausend Zwergen,
Aus uns'res Volkes eisernen Gestalten
Die eisernste — aus uns'res Landes Fürsten
Den strahlendsten, den Zweiten Otakar!

Ich will Euch führen in die große Zeit
Zurück — in uns're stolzen Heldentage —
Gönnt mir Gehör, und heftet Eu're Blicke
Auf das gewalt'ge Bild; — am Ostseeufer
Seht Ihr das Löwenbanner aufgepflanzt,
Doch auf des Ruhmes sonn'beglänzte Flur
Auch schon die Saat des künft'gen Unglück's fallen!
So wie des griech'schen Heldenzuges Fürst

Den Zorn der Artemis — so weckt den Zorn
Der Freiheit Otakar — und schwer entgelten
Muß er die Thräne in der Göttin Aug'!
Viel' alte Städte und das graue Feld
Der March durchzieht Ihr, wo in alter Zeit
Die Würfel fielen in den Völkerschlachten —
In der Trompete kriegerischem Ruf
Hört Ihr die Liebe flüstern; — zu des Königs
Rothblut'gem Zorne lächelt zauberhaft
Die schöne Königin — um Kronen, Kränze
Wird, wie verwirrt, verweg'nes Spiel gespielt!
Den weisen Boreš hör't Ihr und den klugen
Verständ'gen Kämmerer, der stets gewußt,
Was er gewollt — und seht, wie dunkle Wolken,
Die um die Sonne kreisen, wenn sie sinkt,
Des Milota, des Zawiš Rosenberg'
Unheimliche Gestalten sich erheben!
Verrath und edle Treu' bekämpfen sich
Zuletzt in Blut und Feuer, Schlacht und Lärm,
Ein schwerer Fall: erzrasselnd stürzt der Held,
Und uns'res Volkes Heldenzeit mit ihm! — —

Doch von der blut'gen Flur zurück zur Heimath!
Da steht ein stolzer schattenreicher Baum,
Den hatte Otakar, eh' er von dannen
Gezogen, als ein junges Reis gepflanzt,
Und wenn auch blutgedüngt, ist er gedieh'n!
Das ist die stolze Eiche **„Bürgerthum"**.
In ihrem Schatten hingelagert, wollen
Wir dankbar sein gedenken, liebe Herr'n!
Und mög' der alte Geist, der alte Ruhm,
Die Herzen und die Häupter neu beleben,
Und mannhaft sich ein starkes Bürgerthum
Im Vaterland zu neuem Glanz erheben!

Uffo Horn.

Vorspiel.

Personen.

König Přemysl Otakar II., Heerführer des Kreuzzuges.
Graf Rudolph von Habsburg, Hauptleute des Kreuzzuges.
Milota von Dědic, Hauptleute des Kreuzzuges.
Vitold, Großfürst in Preußen.
Volko, sein Bruder.
Swarin, preußische Krieger.
Patok, preußische Krieger.
Kreuzfahrer, Preußen.

(Die Handlung spielt in Preußen an der Ostsee.)

Vorspiel.

Wilde Felsengegend. — Das Meer brandet.

Erster Auftritt.

Patok liegt verwundet. Swarin, aus dem Gebüsch, blutend.

Swarin (Patok erblickend).

Weh! Flucht und Tod, wohin das Auge blickt!

Patok.

Bist Du's, Swarin, o sprich! wie steht die Schlacht?

Swarin.

Sie ist verloren! unser heil'ge Hain
Entweiht, die Priester todt, und Vitold's Burg,
Erstürmt, ging auf in Brand vor unsern Augen —

Patok.

Weh! doch wie kam's — als ich das Feld verließ
Und mich verwundet schleppte aus der Schlacht,
Da schien für Vitold schon der Sieg entschieden,
Denn Volko kam mit frischer Heeresmacht
So eben auf der Wahlstatt an —

Swarin.

Er kam
Und ringte, wie ein Meer im Sturm herwogend,

Das Christenheer von allen Seiten ein, —
Der übermäß'gen Wucht des Angriffs schienen
Sie zu erliegen, und in eine Säule
Löst' schwankend sich der dichte Knäuel auf!
Schon jauchzten uns're Priester, die im Hain'
Des Ausgangs harrten, ihren Sieggesang,
Da klangen hinter uns Trompeten laut;
Ein neues Christenheer wälzt' sich heran,
Von tausend Hufen stöhnt' die Erde auf
Und wie ein Schwert, in uns're Glieder schlug
Die lange Reihe der Gepanzerten!

Patok.

Hilf Radegast!

Swarin.

Da wandte sich die Schlacht,
Sie schnitten uns entzwei — und drängten wild
Die Unsern nach dem Hain und nach der Burg;
Dort mit den Flüchtigen zu gleicher Zeit
Brach auch der Feind durch die weitoff'nen Thore.
In den Gebüschen tobte, in den Hallen,
Mit fürchterlichem Aufschrei das Gemetzel,
Und züngelnd stiegen hoch die Feuerschlangen
Aus Burg und Tempel, in der Luft sich bäumend —
Und färbten roth den Himmel, wie die Erde
Wir färbten roth mit einem Strome Blut.

Patok.

Und Vitold?

Swarin.

War breit abgeschieden
Mit uns'rer Schaar von seiner Veste Thor!
Er wollte durch zum Hain, wo aus dem Toben
Des Kampfs, der Priester Todesschrei sich rang,
Die am Altar der Feinde Säbel schlug!

Wir stürzten hinter ihm, verzweiflungsmuthig
Auf ihren starren Lanzenrechen los;
Umsonst! sie hielten aus — zehnmal erneuten
Wir unsern Anlauf, ohne sie zu brechen!
Wir thürmten einen Wall von Todten auf;
Die Reihen wurden licht — es schien, als wären
Wir schwaches Rohr, und uns're Feinde Keulen!
Da sank der Muth den Tapfersten — der Großfürst
Stürzt' sich verzweifelnd in das Mordgetümmel,
Den Tod zu suchen, der sein Volk gewürgt,
Und seine Treuen folgten todesmuthig
Dem Heldenbeispiel, das der Führer gab.
Da traf mich eine Streitaxt, daß ich sank —
Und blödbetäubt sah ich, wie fort an mir
Der breite Strom der Schlacht sich wälzt' — ich hörte
Zur Seite fern der Veste Thürme krachen,
Da barg ich mich in's schützende Gebüsch —

Patok.

Und Vitold, ist er todt?

Swarin.

Ich weiß es nicht;
Erreichte er die Burg, so hat mit Allem
Begraben ihn das stürzende Gebälk!

Patok.

Horch!

Swarin.

Menschen hör' ich nah'n — fürwahr er ist's,
Der Großfürst und ein Häuflein seiner Treuen!

Patok.

Den Göttern Dank, daß er dem Tod entrann,
So lang er lebt, ist Preußen nicht verloren!

Zweiter Auftritt.

Vitold, Volko, Preußen.

Vitold.

Wo sind wir? ist das schon der Brandung Schall?
So nahe schon an uns'rer Heimath Gränzen? —
Am Ufer sitzt die Schmach und winkt uns zu,
Denn auf dem Schlachtfeld ließen wir den Ruhm
Aus tiefer Todeswunde blutend, liegen!

Volko.

Mit unserm Schicksal grolle, nicht mit Dir!

Vitold.

Hier will ich steh'n, — die flüchtigen Zerstreuten
Zu sammeln, und in einer neuen Schlacht —

Volko.

Dein Heer ist todt — das ganze Volk entmuthigt.

Vitold.

Auslöschen muß ich meines Ruhmes Flecken!
Wär' ich gefallen in der Heldenschlacht,
So reichten jetzt die Geister meiner Ahnen
Die Schattenhände mir — willkommen heißend
Den würd'gen Enkel in der Ahnen Kreis!
Jetzt leb' ich — doch als heimathloser Flüchtling,
Der Schrecken seiner Feinde, ward ihr Spott —
Und das Gestrippe, das am Boden sich
Um seine Wurzeln kriechend hin verbreitet,
Sieht stolz herab auf den gestürzten Baum!
Ich könnte Dich erschlagen für den Rath!

Swarin.

Den Göttern traue Du und Deinem Schwert,
Die Rache grünt wie unter'm Schnee die Erde.

Vitold.

Den Göttern? nein! die haben uns verlassen!
Nicht seinen Donner lieh mir Perun — nicht
Sein Heerzermalmelnd Schwert der Kriegesgott!
Gelogen hat mir ihrer Priester Mund,
Als ich im heil'gen Hain von Removen
Das schwarze Roß den Nächtlichen geopfert!
Hat Lada nicht mit ihren Sternenaugen
Das Hünengrab bestrahlt, als in der Nacht
Zum ersten Kampf ich meines Vaters Schwert,
Das sieggefeite nahm aus seinem Sarg?
Weissagte nicht die Seherin den Sieg,
Als ich vorüberzog am grünen Moor,
Und wand mit dürrer Hand um meinen Helm
Den Eichenkranz, des Ruhmes prangend Zeichen?
Fort Schaum und Wahn, — und lügenhaft Geweb'!
Die Götter sind nur Schatten, bleiche Schatten,
Hinweg mit Radegast und Swantewit!

Volko.

O reize nicht den Zorn der Mächt'gen auf!

Vitold.

Der Mächtigen? wo war heut' ihre Macht?
Was haben sie mit ihres Blitzes Flammen
Den heil'gen Hain nicht kräftig sich beschützt?
Was ließen sie die Priester wehrlos würgen,
Wie Opferthiere, blutend am Altar?
Nichts halfen sie im Streite! hat der Donner
Der Feinde Reih'n gespalten wie das Schwert?

Volko.

Horch! klang es nicht wie ein Trompetenstoß?
Fort, Bruder fort, zu unsern Schiffen hin.

Vitold.

Der sieggewalt'ge Vitold soll, ein Flüchtling,
Um Schutz und Hilfe bei den Fremden bitten;
Nein, eher sterben — flieh', wohin Du willst,
Ich bleibe und erneuere den Kampf!

Volko.

Das Volk ist muthlos —

Vitold.

Doch wenn mir's gelingt,
Wenn wieder von der bernsteinreichen See
Bis an der Weichsel üppiges Gestade
Mein Schlachtruf tönt im grünen Waffenfeld —

Swarin (der auf einen Stein gestiegen).

Fort, rettet Euch — die Feinde nah'n —

Volko.

Zu Schiff,
Hier in der Seebucht liegen uns're Kähne,
Der Rücken ist noch frei. —

Vitold.

Ich fliehe nicht!
Zu mir, wer sterben will auf heim'scher Erde,
Statt auf der fremden als ein Flüchtling leben!

Volko.

Mit Dir —

Alle.

Mit Dir!

Dritter Auftritt.

Graf Rudolph von Habsburg (hinten).

Ergib Dich, Fürst!
(tritt auf mit starkem Gefolge.)
Du siehst,
Kein Weg ist offen mehr —

Vitold (die Keule hebend).

Als der in's Grab!

(Allgemeines Gefecht, Vitold zerschmettert Rudolph's Schild, und hebt die Keule, ihn zu Boden zu schlagen — in diesem Augenblick erscheint Otakar und wirft sich zwischen sie.)

Vierter Auftritt.

Otakar.

Ergib Dich, Großfürst! ich bin Otakar!

Vitold (der die Keule fallen läßt).

Ein böser Zauber blitzt aus Deinem Auge,
Mit einem Blick bezwingst Du meine Kraft!

Otakar (groß).

Du sah'st noch keines Königs Angesicht!
(zu Rudolph)
Ich kam zur rechten Zeit —

Rudolph.

Habt Dank dafür,
Zu gleichem Dienst ist Habsburg Euch verpflichtet,
Seid Ihr in Noth und er zur Hilfe stark!

Otakar.

Ein Mann dem andern meint Ihr doch? Im Kriege
Kann sich das treffen — sonsten hoffe ich,
Daß ich den eig'nen Kräften kann vertrau'n!
Doch steht Ihr nicht in meiner Schuld — ich danke
Den guten Ausgang dieser Schlacht zumeist
Dem harten Muth, mit dem Ihr Stand gehalten
Im Augenblick, als uns das Glück verließ —

(Er zieht sich nach vorn; Pause, zu Rudolph)

Ihr seid noch jung, doch habt Ihr mein Vertrauen,
Bleibt hier, ich will mit Preußen Euch belehnen,
Der deutsche Orden darf nicht festen Fuß
In diesem Land, an dieser Küste fassen,
Die uns das Glück der Waffen unterwarf —
Was habt Ihr heim? ich höre nicht zu viel,
Ein rußig Schlößlein in den Schweizerlanden,
Berg, dürrer Berg, nur spärlich Wald und Flur.
Das ist zu wenig, Graf, zu eng für Euch —

Rudolph.

Genug für den, der Wenig nur bedarf!

Otakar.

Hier habt Ihr Raum, die Gränzen weit genug,
Um Euer ganzes Leben drinn zu hausen,
Erobernd, bauend für die künft'ge Zeit,
Euch sei zu eigen, was unübersehbar
Vor Euren Augen ausgebreitet liegt.
Pflanzt, ein Apostel and'rer Art, das Kreuz
In dieser Wüste unbetret'nem Boden,
Der Sitte brecht in diesen Wäldern Bahn,
Und macht den Schmerz um die verlor'ne Freiheit
Wett mit Geschenken, die Gewerb' und Kunst
Dem wilden Trieb, den rohen Wünschen bieten.

Rudolph.

Die Hand verflucht man, welche alten Wahn
Gewaltsam tauschen will für neuen Segen!
Ein hartes Herz gehört zu solcher That,
Wie harter Stahl zum Pflug in rauher Erde! — —
Ich bin zufrieden mit dem Vatererb',
Und nicht gelüstet's mich nach fremdem Gute!
Mein altes Schloß im lieben Schweizerland
Vertausch' ich nicht um Preußen's Fürstenkrone —
Ich dank' Euch, Herr!

Otakar.

Graf! nicht um über Knechte
Zu herrschen unterwarf ich dieses Land —
Zertrümmern will ich nur, um neu zu bauen,
Den Urwald lichten nur der Barbarei,
Die gold'ne Saat des Friedens d'rinn zu säen!
Vom gleichen Stamm mit mir ist dieses Volk —
Die Art ist tüchtig — nur verwildert, Herr!
Der Preuße soll nicht seines Blutverwandten,
Des Čechen Sklav', er soll sein Bruder sein!

Rudolph.

Ihr predigt Bruderliebe mit dem Schwert?

Otakar.

Hat Euer große hochgepries'ne Karl,
Den Ihr gereiht habt in der Heil'gen Zahl,
Bei dessen Namen, dessen Kron' Ihr schwört,
Auf and're Weise Bruderlieb' gepredigt?
Ist nicht der Sachse auch ein deutscher Mann?
Und dennoch zwang er dieses Brudervolk,
Und taufte es mit seiner Helden Blute:
Doch wenn Ihr meint, es wäre mir nicht Ernst,
Dies wilde Volk zu sitt'gen und zu zähmen,

So bleibt vom Werk und horcht in Euern Bergen,
Was sich begibt am fernen Seegestad'!
Dies Merr, Herr Graf von Habsburg, das so wild
Sein Ufer schlägt in dieser großen Stunde,
Dies Meer muß mein, muß meines Reiches Gränze
Für alle Zeiten sein — im Nebel dort
Verbergen sich die Holme der Normanen,
Jenseits der Küste wohnt ein fremder Stamm,
Doch dieses Ufer soll der Slaven sein!

Rudolph.

Dies Meer, dies Ufer ist dem deutschen Reich!

Otakar.

Wer sagt das? Ihr etwa und Bischof Werner,
Der auch beweisen möcht' zu aller Zeit,
Den Deutschen sei das Erdreich unterthänig,
Weil sie die Erben sei'n der röm'schen Kaiser! —
Rom hat die Herrschaft dieser Welt erkämpft,
Das Recht der Stärkern war das seinige,
Und wollt ihr fest an dieser Meinung halten,
So zeigt, daß ihr die Stärkern wirklich seid —
Zu diesem Meere, Herr! hat mich ein Drang
Gezogen schon seit meiner Jugend Tagen,
In seine Fluten münden meine Ströme,
Zu ihm herauf drängt meiner Völker Zahl,
Dies Meer muß mein sein, und um seine Herrschaft
Werf' ich den Deutschen, den Hispaniern,
Dem britt'schen Inselvolk — der ganzen Welt
Den Eisenhandschuh hin — kommt her ihr Alle,
Und nehmt die Ostsee wieder, wenn ihr könnt —!

Rudolph.

Ihr seid erzürnt ob meiner freien Rede,
Doch nicht verschweigen, königlicher Herr!

Kann ich die wahre Meinung meiner Seele!
Ihr unternehmt kein gottgefällig Werk;
Und wenn es auch verdienstlich ist und recht,
Zu Fried' und Ruh' dies wilde Volk zu bringen,
So ist's nicht gut, daß Ihr den eig'nen Ruhm
Und das Begehren nach der ird'schen Macht
Vermengt mit einem heiligen Geschäft!
Wir zogen her, aus allen Gau'n der Welt,
Für Gott zu streiten, nicht für Euch, Herr König!
Hätt' nicht das Kreuz auf Eurer Fahn' geglänzt,
So wären Tausende daheim geblieben,
Die freudig folgten, als Ihr Euch erhobt. —

Otakar.

Ich will nicht Schuldner bleiben — kehret heim
Mit Allen, die so denken; von der Beute
Soll Euch der Antheil werden nach der Zahl —
Und Euch, Herr Graf, und Denen, die als Führer
Beim Heerzug waren, soll vollgültiger
Ersatz für alle Kriegeskosten werden!

Rudolph.

Nicht Gold und Beute haben uns bestimmt,
Dem Kreuzzug uns're Banner zu gesellen —
Ich kehre heim — wie ich gekommen bin —
Der Himmel gebe gnädig seinen Segen!

Otakar.

Nun wie Ihr wollt — doch eins, Herr Graf von Habsburg,
Wenn Ihr nach Deutschland kommt, und man Euch fragt,
Was sich begeben hat im Preußenland,
So sprecht: Ihr hättet Böhmens Löwenfahne
Am Meeresstrand sieghaftig fliegen seh'n!

(Graf Rudolph verneigt sich und geht.)

Otakar (allein).

Ei! Geh' du hin und klage über mich —
Den Herr'n zu Mainz und Trier zu Gefallen
Gibt Otakar kein Fußbreit Landes auf!
Eh' soll das Heidenthum noch tausend Jahr'
Vor seinen alten Donnereichen knie'n,
Und Perun rufen statt dem heil'gen Wenzel —

Fünfter Auftritt.

Milota (tritt auf).

Herr!

Die Aexte hämmern lustig in dem Hain,
Die alten Eichen stürzen krachend um,
Und auf gefällten Götzenbildern richtet
Ein riesig Kreuz der Bischof Bruno auf.

(Unter den Preußen, die sich in malerischer Gruppe um Vitold gesammelt, entsteht eine schmerzliche Bewegung.)

Otakar.

Er soll nicht eilen mit dem Niederhau'n,
Ich bin ein Freund von solchen alten Bäumen —
Das Riesenkreuz kann auch im Schatten steh'n!
Was meinst Du, Milota, was sollen wir
Mit dem gefang'nen Wegwoden beginnen?

Milota.

Laß ihn enthaupten — und die Andern mit,
Sie werden so nur böse Ränke spinnen —
Mit diesem Vitold fällt das ganze Land!

Otakar.

Ich will noch eins versuchen — solches Mittel
Bleibt immer übrig, denn es ist das letzte —
Man sagt, der wilde Bär sei gleich gezähmt,

Wenn er des Jagdhorns lust'gen Klang vernimmt,
Und tanze plump auf seinen Hinterbeinen —
Vielleicht verfängt auch bei den Bären da
Ein sanftes Wort und macht die Wilden zahm!

Milota.

Der sieht nicht aus, als ob er tanzen wollte,
Weg, Herr, mit ihm — daß man zum Ende kommt!

Otakar (tritt zu den Preußen).

Vitold! Du bist geschlagen in der Schlacht,
Dein Volk zerstreut sich, wirft die Waffen weg
Und will des Widerstandes sich begeben —
Was soll mit Dir geschehen?

Vitold.

Was Du willst,
Du bist der Sieger durch des Krieges Glück,
Ruf' Deine Henker, martre mich zu Tode,
Das Kreuz ist aufgerichtet —? führt mich hin
Schlagt mich daran — ich werde leicht und froh
Im Anblick der gestürzten Größe sterben!

Otakar.

Ich will Dein Leben nicht — und dieses Kreuz
Wird keine blut'ge That entheiligen.

Vitold.

So willst Du mich an Deinem Siegeswagen
Zu Spott und Hohne schleppen durch die Welt?
Versuch' es nur! in Ketten selbst und Banden
Hat Vitold noch zu sterben Kraft genug!

Otakar.

Du sollst nicht sterben, nicht gefangen sein,

Und besser weiß ich Deinen Muth zu ehren!
Bleib hier, entsag' dem alten Götzenwahn
Und nimm von mir das Preußenland zu Lehen!

Vitold.

Zu Leh'n? heißt das, ich soll Tribut bezahlen?

Otakar.

Beherrsche friedlich dieses weite Reich,
Nicht lüstern bin ich nach der kargen Beute,
Die eure Wildniß bieten kann — ich habe
Genug des rothen Gold's in meinem Schatz,
Ich will euch Waffen, Rosse, Kleider geben,
Euch lehren, wie der unwirthsame Boden
Verwandelt wird in grünes Saatenland —
Wir tauschen eure Felle, euern Bernstein,
Um blanken Schmuck und Silberspangen ein —
Durch eure Wälder hau'n wir breite Wege,
Zu Schutz und Truz vereinigt wollen wir,
Wo sich die Ströme in das Meer ergießen
Hochburgen bau'n, und das zerstreute Volk
Im sichern Steinring fester Städte sammeln. —
Ich will nur eure Hilfe, wenn es gilt,
Und treuen Wehrdienst, für dies alles fordern,
Das meine Milde gnädig euch verleiht!

Vitold.

Behalte Dein Geschenk —

Otakar.

Ich mein' es gut —
Nicht jeder Sieger ist so mild gesinnt —
Und gibt ihr Schicksal frei an die Besiegten!

Vitold.

Wenn Du mein Herr bist, bin ich auch Dein Knecht,
Und diese sind dann eines Knechtes Knechte;
Ich kenne Eu're Sitten, weiß es wohl,
Daß Ihr uns Wilde scheltet, und in Städten
Ein üppig Leben führt, den Mann verachtend,
Der in der Wildniß schläft auf hartem Stein —
Vom Fleisch des Ur sich nährt, und mit dem Bären
Um das Gewand muß streiten, das er trägt,
Doch wir sind anders nicht gewohnt, und wollen
Nichts Anderes — mir ist um gold'nen Schmuck
Und um die rothen wallenden Gewänder
Der grüne Wald nicht feil, die freie Flur!
Behalte Alles — was wir schon verloren,
Den Stolz des alten unbesiegten Ruhms,
Wiegt keiner auf von allen Deinen Schätzen!

Otakar.

Besinn' Dich, Vitold — knie vor Deinem König —

Vitold.

Ich knie'n vor Dir? und knie'n vor ihren Augen,
Die nie gebeugt dies stolze Haupt geseh'n —?
Die Geißel soll ich sein in Deiner Hand,
Geschwungen ob dem Volk, das mich geliebt?
Für seine Treue soll ich es verrathen?
Sein Recht verkaufen an den fremden Herrn?
Kein Preis der Welt ist solcher Schande werth!

Otakar.

Genug des Widerspruchs, ich muß sonst glauben,
Daß Deine Weig'rung mehr aus wildem Zorn,
Als aus der Lieb zu Deinem Volke sprießt!

Vitold.

Mir liegt am Leben nichts — mein Ruhm ist hin,
Und schmerzlicher war's, diesen zu verlieren,
Als einen Thron, den mir der Vater ließ.
O denk', wie sollt' ich mein getreues Volk,
Das ich zu heil'gen Kriegen nur geführt,
Zur Huld'gung führen vor den fremden Herrn?
Sonst wenn ich sprach zu Müttern und zu Greisen:
Gebt Eu're Kinder mir, es gilt den Kampf
Für unser Land und unsern alten Ruhm!
Da führten sie mir freudig ihre Söhne
Und ihre Enkel zu: Nimm sie mit Dir!
Und soll ich jetzt zu ihnen sprechen: Folgt
Mir in die Knechtschaft, euer Blut und Mark
Setzt für den Glanz des fremden Königs ein?

Otakar.

Du schlägst es aus, wohlan, so will ich denn
Dies Land vertheilen unter meine Treuen —
Ihr sollt nicht mehr so leben, frei und frank,
Nicht mehr versammeln soll im heil'gen Hain
Der Rath der Weisen sich, von den Altären
Will ich die alten Götzenbilder stürzen,
Auf jede Höhe bau' ich eine Burg,
Die Waffen nehm' ich Euch — zu Knechtesdienst
Zwing' ich die stolzen Fürsten Deines Volkes;
Die Macht ist mein — und schwer sollt Ihr sie fühlen!

Vitold.

Dann aber laß mich tödten, König, denn
Ich darf nicht leben, darf nicht meines Arm's
Und meiner Rede mächtig sein, wenn Du
Mein Volk in Deine Ketten schlagen willst!

Otakar.

Du gehst mit mir —

Vitold.

Soll ich den Wagen
Des Siegers zieh'n wie ein gelenkig Roß?
Ja schwer käm' das mir an — doch leichter noch
Als ein Verräther sein an meinem Volk!
Doch täusche Dich im Siegestaumel nicht,
Leicht überschätzt ein Stolzer seine Kräfte!
Versuch's und nimm dem Volke seine Freiheit!
Erschlagen muß der letzte Wehrmann sein,
Eh' Du sein höchstes Gut Dein eigen nennst,
Und nicht allein die Männer mußt Du tödten,
Die Kinder auch, das wachsende Geschlecht,
Daß nicht auf sie die Rache sich vererbe;
Und wenn Du ausgetilgt hast unsern Stamm,
Dann erst mußt Du mit Bär und Steppenwolf
Noch kämpfen um die Herrschaft dieser Wüste!

Otakar.

Genug —

Vitold.

O daß nicht der Gedanke schon
An solche Frevellast das Haupt Dir beugt!
Ja, fahre auf, und schleud're Zornesblitze,
Mich schrecket nichts mehr, das von Menschen kommt!
Ein Geist der Zukunft flattert flügelrauschend
Um meine Stirn und leiht mir seine Worte, —
Die Rache wird Dich fassen — nackt und blutig
Liegst Du im Staub, ein Ueberwundener —
Vergeltung greift in Deine Siegeszeichen,
Und hält sie auf in ihrer stolzen Bahn —
Zertrümmern wird sie dann der Vesten Wall,
Die hohen Burgen bricht sie morsch zusammen,
Und löscht mit Blute Deines Zornes Flammen!
Dein mächtig Reich, es stiebt in tausend Trümmer,
Und bald nach Dir vergeht auch Dein Geschlecht,

So wie vergangen Deiner Krone Schimmer —
Dann hat die Freiheit uns an Dir gerächt!
(Er stürzt sich von der Klippe in die See.)

Milota.

Er stürzt sich von dem Felsen in die See!

Die Preußen.

Weh! — Weh! —

Otakar.

Still, Unglücksraben, mit dem Klagelaut
Weckt ihr den Todten nicht aus seinem Grabe,
(Sich zum Abgehen wendend)
Ich aber will's erwarten, was er sprach!

(Der Vorhang fällt.)

Trauerspiel.

Personen.

Böhmische Parthei.

Přemysl Otakar II., König von Böhmen.
Kunigunde von Masovien, seine zweite Gemalin.

(aus dem Herrenstande:)
Ondřeg von Řičan, oberster Kämmerer,
Berka von Duba,
Zawiš von Falkenstein,
Milota von Dědic, — aus dem Hause **Rosenberg**,
Boreš von Osek,
Emil Swětlicky von Lichtenburg,

(aus der Ritterschaft:)
Gallus Jablonsky,
Hron von Nachod,
Herbot von Füllenstein,

(von der Prager Bürgerschaft:)
Giřik, Brauer und Rathsmann,
Howora, Schmied,
Waclaw Podskalsky,

Strnad, ein Freisasse.
Ein Soldat. Ein Diener.
Damen, Herren, Ritter, Bürger, Soldaten und Volk.

Deutsche Parthei.

Rudolph von Habsburg, nachmals römischer Kaiser.
Markgraf von Hochberg, Reichspanierer.
Der **Pfalzgraf vom Rhein.**
Berthold Schenk von Emerberg, österreichischer Ritter.
Mehrenberg der Jüngere, steierischer Ritter.
Der Reichsherold. — Deutsche Ritter und Krieger.

Ein ungarischer Gesandte. — Ein ungarischer Herold.

(Die Handlung spielt im ersten Akt auf Schloß Habsburg und auf dem Prager Schloß — im zweiten ebendaselbst — im dritten im Feldlager an der Donau, im vierten zu Prag im Schloß und auf dem Ring — im fünften auf dem Marchfelde.)

Zeit: Das dreizehnte Jahrhundert.

Erster Akt.

Schloß Habsburg.

Erster Auftritt.

Graf Rudolph (im Jagdkleide) anlangend mit Berthold Schenk. Ein Knecht voraus mit Wein und Licht.

Rudolph.

Seid hoch willkommen, werther Herr und Freund,
Legt ab, und setzt Euch — Ihr seid müd' vom Wege!

Berthold.

Dank schön —

Rudolph.

Geht Ihr in's Reich?

Berthold.

Ich weiß es nicht,
Ich hab' kein Ziel, und schweife ruhelos
Von Gau zu Gau, betrübt und schweren Sinnes,
Mich leidet's nicht daheim.

Rudolph.

Warum nicht, Freund?

Berthold.

Ich kann nicht länger anseh'n — was geschieht!
Seit zwanzig Jahren immer schlecht're Zeit,
Und keine Hoffnung, daß es besser werde!

Rudolph.

Mir thut es leid um's schöne Oesterreich,
Wenn's dort so übel zugeht, wie Ihr sagt!

Berthold.

Seit an der Leitha in der Ungarschlacht
Der Letzte fiel vom Haus der Babenberger,
Schlägt uns das Unglück und die fremde Macht!

Rudolph.

Ihr habt Euch aber selbst darein begeben.

Berthold.

Ja leider banden wir die Ruthe selbst!
Doch sagt, wer war gefaßt auf solche Wendung?
Wer konnte ahnen, daß in eitel Unglück
Umschlagen würde, was wir unternommen
Zu Nutz und Heil für unser armes Land!
Wir waren hart gedrängt von allen Seiten —
Frau Margaretha, uns're Fürstin, war
Ein schwaches Weib, die um des Gatten Tod
Und für der Lande Weh nur Thränen hatte —
Und wir bedurften eines starken Herrn,
Wie Friedrich war und Heinrich Somirgott!
Da baten wir die tiefbetrübte Frau,
Dem Land zu Lieb', sich wieder zu vermählen:
Sie that's — doch ihr und uns ward schlecht gelohnt
Vom neuen Herrn.

Rudolph.

Doch lebt ihr jetzt in Frieden,
Und zieht man so als Fremder durch das Land,
Möcht' wol man glauben, Alles blühe dort,
Und freue sich des Segens wie noch nie!
Die Städte wachsen stattlich, Dorf an Dorf
Drängt sich am Strom und an den breiten Straßen

Wie Küglein an der Schnur; wohin man schaut,
Blüh't Feld und Weinberg, treiben Rad und Hämmer
Ihr lärmend, aber friedliches Geschäft;
Man sieht dem Land die schwere Noth nicht an,
Von der Ihr sprecht. —

Berthold.

Und dennoch war's nicht schlimmer
Zu jener Zeit, als mit dem jungen Jahr,
Heuschrecken gleich, die Horden der Magyaren
Auf uns're Dörfer, uns're Felder fielen;
Da war's ein Leben voll Gefahr und Drang,
Gerüstet ging, nach mühevollem Tag,
Der Mann zu Bett, um für den neuen Kampf,
Den unausweichlichen, die Kraft zu stärken —
Vom Lugwart sah man seine Saat zertreten,
In lichten Flammen aufgeh'n Haus und Hof —
Doch in dem Widerstand, in dem getreu
Ein Jeder half dem Nachbar, wie er konnt',
Lag auch ein Trost der Eintracht und der Liebe,
Und da wir kämpfen mußten um die Freiheit,
Da wußten wir, daß sie uns eigen war —
Jetzt aber sind wir Sklaven, stumme Sklaven
Des Böhmenkönigs, der die deutschen Lande
Wie Rosse spannt an seinen Siegeswagen,
Und mit der scharfen Geißel sie regiert!
Was nützen Ruh' und Frieden einem Knecht?
Wie gerne tauschten wir die Zeit der Nöthen
Um die verlor'ne Freiheit wieder ein.

Rudolph.

Viel werth sind Ruh' und Frieden einem Land!

Berthold.

Herr! wenn man seit uralter Zeit gewohnt
An Fürsten ist, aus gleichem Blut und Stamme,

An lindes Regiment — und soll mit einmal
Die fremde Zwingherrschaft geduldig tragen,
Die Recht und Satzung umwirft — von den Vätern
Ererbt, und durch Jahrhunderte geheiligt,
Glaubt mir, wie schwer das fällt!

Rudolph.

So denk' ich auch,
Doch da ihr selbst den fremden Herrn gewählt,
Der Babenberger Recht ihm übertragen,
Und ihn gekrönt mit eu'rem Fürstenhut —

Berthold (einfallend).

Wir wollten gern zu Vielem stille schweigen —
Zu mancher unbeliebten Neuerung,
Und Hartes selbst ertragen mit Geduld.
Hätt' er uns nur das Eine nicht gethan,
Daß er die gute Herzogin Marg'retha,
Die ihm die schönen Lande zugebracht,
Verstieß, um sich ein junges Weib zu nehmen —
Die gute Frau — seht! das ist himmelschreiend!

Rudolph.

Da mein' ich, thut Ihr unrecht, das zu glauben.
Ich hab', wie Ihr, bedauert was gescheh'n,
Doch war es nicht die Lust am jungen Weib',
Die ihn vermocht, von Marg'reth sich zu scheiden.
Ich will damit — bewah'r mich Gott davor!
Nicht sagen, daß der König recht gethan,
Doch trägt die Staatskunst, die so oft zu Mitteln,
So wider Gott und Recht sind, greifen muß,
Die meiste Schuld an dieser bösen Trennung!
Er ist der Einz'ge seines alten Hauses,
Sein kinderloser Tod hätt' in Verwirrung
Und Bürgerkrieg das weite Reich gestürzt!

Er that es nicht, weil reizlos sie und welk,
Daß er von Margarethen sich geschieden;
Er that's — weil er vom neuen Eheband
Gehofft auf einen Erben seines Thrones!

Berthold.

Mit ihr zugleich hat er auch uns verstoßen,
Das Mittel fehlt nun zwischen uns und ihm —
O wüßtet Ihr, wie uns die Herren drücken,
Die er gesendet, um an seiner Statt
Im Land zu walten —

Rudolph.

Habt ihr euch um Abhilf'
An ihn gewandt?

Berthold.

Gesammt und einzeln schon,
Doch uns're Klagen fanden kein Gehör —
Er rief den Einen ab, um einen Andern
Noch Schlimmern uns zu senden, und als Trotz
Legt er es aus, wenn unser gutes Recht
Wir geltend machen vor dem Königsthron'!

Rudolph.

Tragt's noch die kurze Weile mit Geduld,
Bis man zu Frankfurt einen Kaiser wählt,
Dann wendet euch an den mit euern Klagen!

Berthold.

Ihr hofft vom Reich? so wüßt Ihr nicht, daß man
Den König wählen will — daß schon die meisten
Churfürsten sich für Otakar erklärt?

Rudolph.

Was? wieder einen Fremden? nun ich dächte,

Sie hätten schon an Alfons dem Hispanier,
So wie an König Richard von Cornwall
Sattsam erkannt, was fremde Herrscher frommen!
Ist unser Volk so arm an wackern Fürsten,
Die Weisheit paaren mit gewalt'ger Kraft,
Daß man zu Fremden seine Zuflucht nimmt,
Die, unbekümmert um des Landes Noth,
Nur prahlen mit der Krone Kaiser Karls?
Wißt ihr's gewiß? ich glaub' noch nicht daran!

Berthold.

Man sagt's im ganzen Land.

Rudolph.

O glaubt es nicht!
Zum drittenmale werden Deutschland's Fürsten,
Die mit der Wahl des höchsten Herrn betraut,
Das Reich nicht an den Abgrund führen wollen —
Mein Gott, es wär' ein Unrecht ohne Gleichen
Am Glück und an der Ehr' des deutschen Volk's!

Berthold.

Ach! wenn doch Hilfe käm', eh' uns zum Letzten
Die Härte des verhaßten Königs treibt!

Rudolph.

Besinnt euch wohl, eh' ihr zum Letzten greift!
Wol ist es hart, dem fremden Herrn gehorchen,
Der in der fremden Zunge spricht zu euch,
Und nicht ein Herz hat für den Klang der Sprache,
In der das Elend fleht, die Klage weint:
Doch Gott ist groß, und hilft den Seinigen!

Berthold.

Wenn aber Otakar zu seinen Kronen

Noch diese fügt, die mit dem Richteramt
Dem höchsten, das auf Erden — ihn bekleidet,
Wer soll dann helfen, Herr?

Rudolph.

Die Kirche, Graf!
Dann wendet euch nach Rom! St. Peters Stuhl
Ist Gottes Sitz auf dieser Erde hier:
Und ob den Kön'gen steht, wie ob den Völkern
Der Kirche unantastbare Gewalt!
Erst wenn der Papst den Eid der Lehenspflicht
Kraft der Gewalt, die Christus ihm gegeben,
Löst — und, wie Samuel den Saul verwarf,
Den stolzen König schlägt mit seinem Bann,
Dann greift getrost zum Schwert, im Namen Gottes,
Und mit Euch wird des Himmels Donner sein.

Zweiter Auftritt.

Ein Knappe (tritt ein).

Ein fremder Herr begehrt mit Euch zu sprechen?

Rudolph.

Ein Fremder? und so spät noch in der Nacht?

Knappe.

Er langte eben vor der Veste an.

Rudolph.

Allein?

Knappe.

Ein einz'ger Reiter ist mit ihm.

Rudolph.

So laß die Beiden ein, doch mit Bedacht,

Man kann selbst hier im guten Lande Schweiz
Nicht Allen trau'n!
(zu Berthold, der aufbricht).
Wollt Ihr zur Ruhe geh'n?

Berthold.

Ich bin vom Wege müd', des Schlaf's bedürftig,
Und will Euch nicht in Eurer Zwiesprach stören!

Rudolph.

Wie's Euch gefällt, — he Kurt! in's Eckgemach —
Doch nehm't vorlieb: ich bin allein im Haus,
Strohwitwer, denn mein Weib ist auf der Wallfahrt —
Auf Wiederseh'n Herr Truchseß! früh am Tag.
(Berthold ab.)

Dritter Auftritt.

Rudolph (allein).

Wer mag es sein? Warum ist mir so seltsam,
So ahnungsvoll zu Muth, und pocht das Herz,
Als soll ein großes Schicksal sich entscheiden!

Vierter Auftritt.

Der Pfalzgraf (im Harnische — noch in der Thüre).

Gott grüß' Euch, Graf!

Rudolph.

Was seh' ich, Ihr Herr Pfalzgraf!
Zu solcher Stund' und solch' ein selt'ner Gast?
Ihr seht zugleich erfreut mich und erstaunt!

Pfalzgraf.

Wenn Ihr erst ahntet, was mich hergeführt —
Was mich bewog, fünf Tag' und Nächte fort

In einem Zug zu reiten ohne Aufhalt —
Es ist ein gut Stück Weg bis her zu Euch!

Rudolph.

Was soll ich denken?

Pfalzgraf.

Erst das Blech vom Leibe —
(schickt sich an, seine Rüstung abzulegen.)

Rudolph (will ihm helfen).

Erlaubt, daß ich Euch helfe. —

Pfalzgraf.

Laßt nur, laßt,
Ein Krämer wirft die Ladenschürze nicht
So schnell, als ich mein Panzerhemde, ab!
(sich streckend.)
Ich bin doch diesmal wie gebläut — den Weg
Vom Rhein bis hieher soll der Teufel holen;
Das sind ja Straßen, kaum für Ziegen gangbar,
Wie erst für Mann und Roß! — und unterwegs
Oft meilenweit nicht eine einz'ge Herberg',
Wo man den müden Leichnam stärken kann.

Rudolph.

Gastfreundschaft macht die Schenken überflüssig,
Das ist ein alter Spruch im Lande Schweiz.

Pfalzgraf.

Einsprechen wollt' ich nicht, ob meiner Eil'
In Herrenschlössern, die am Wege lagen.
(nimmt einen Becher, und blickt hinein.)

Rudolph (schnell einschenkend).

Verzeiht! ich bin ein aufmerksam'rer Wirth,

Wenn nicht ein solch' Erstaunen mich befängt —
Und meinetwillen rittet Ihr hieher?

Pfalzgraf (nickt während des Trinkens).

Rudolph.

Wie räthselhaft!

Pfalzgraf.

Gott lohn's, ein guter Trunk! —
Die Herr'n von Mainz und Trier grüßen Euch,
Und senden mich hierher mit einem Vorschlag. —

Rudolph.

Was wünschen meine lieben guten Herr'n?

Pfalzgraf.

Daß Ihr nach Frankfurt geh't zur Kaiserwahl.

Rudolph.

Ich? und warum?

Pfalzgraf.

Die Herren meinen ernstlich,
Daß, wenn auch für den böhm'schen Otakar
Die meisten Stimmen schon gewonnen sei'n,
Man diese Wahl noch zeitig hintertreiben
Und Euch erwählen könnt' an seiner Statt!

Rudolph.

Mich? Herr! Ihr scherzt? wie, glaubt Ihr, könnte ich
Der Kleinsten einer, mit dem Mächtigsten
Zu solchem Wettstreit in die Schranken treten?

Pfalzgraf.

Dasselbe Recht wie König Otakar
Hat auch der freie Herr und Graf von Habsburg!
Zudem sind Euch die Kirchenfürsten hold,

Weil Ihr ein frommer Mann, der Gottes-Diener
Gebührend ehrt, indeß der böhm'sche König
Vom Hause Stauffen stammt, und gegen Rom
Wie seiner Mutter Ahn', der alte Rothbart,
Feindselige Gesinnung hegt; Ihr werdet
Der Freunde mehr, als Ihr erwartet, finden.

Rudolph.

O welch' ein Blick geht auf in ferne Zeit.

Pfalzgraf.

Vom Herzen soll's mich freu'n, wenn Ihr's erlangt!
Und treulich zählen könnt Ihr dann auf mich —
Doch daß es ausgibt, wenn ich helfen soll,
So sprech't die ganze Pfalz am Rhein mir zu —
(mit der Faust aufschlagend)
Dann soll nur Jemand murren!

Rudolph (in sich versunken).

Ja die Noth
Ist groß, und wächst mit jedem Tage größer,
Das heil'ge röm'sche Reich ist wie ein Haus,
Das eine wüth'ge Feuersbrunst zerstört,
In das der Sturmwind schlägt durch alle Fenster,
Und nur des Unkrauts Wurzeln, die darum
Sich wuchernd schlingen, halten noch die Mauern
Fest statt dem Mörtel: Haß und Eifersucht
Verhüteten den gänzlichen Verfall,
Nicht deutsche Treu' und Lieb' zum Vaterlande!
(aufspringend)
Herr! wenn mich Gott begnadet mit der Krone,
Dann müßt' es anders werden — Fug und Recht
So herrschen wie in alter guter Zeit!
Wer ahnt jetzt hier ein christlich Regiment?
Die Gauen wüst — in tausend kleine Fehden

Die ein'ge Kraft des Reiches aufgelös't,
Kein Recht, als das des Stärkern wird erkannt,
Kein Weg, kein Strom ist sicher vor Gewalt,
Mord, Raub und Brand gescheh'n am hellen Tag,
In feste Lager wandelt seine Städte,
Die gastlich öff'nen, der erschreckte Bürger,
Der Handel liegt darnieder, das Gewerb,
Und selbst der Kirche Güter tasten frech
So Fürst als Ritter an: das muß sich wenden,
Vertraut der Herr die Kron' des großen Karl
Mir an, und seinen Scepter meinen Händen!

Pfalzgraf (etwas verdutzt).

Doch stellen auch die Herr'n von Mainz und Trier
So wie die andern, die zum Plane stimmen
Noch einige Bedingungen —

Rudolph.

Sie werden
Nichts heischen, was unziemlich werden könnte
Für Deutschland's Heil und für der Krone Recht!

Pfalzgraf.

Natürlich, nur was recht und billig ist —
Ich hab' es gleich gesagt, für meinen Theil
Verlang' ich nur, was Recht ist — seht Herr Graf
Ich hätt' mir ja in dieser schlimmer Zeit
Das Alles nehmen können mit dem Schwert
Und that es nicht — ich wollt' auf rechtem Weg
Aus meines künft'gen Herrn und Kaisers Händen
Das Land erhalten.

Rudolph (lächelnd).

Das war brav von Euch;
Doch mein' ich, werden die am Rheine nicht
Gutwillig ihrer Rechte sich entschlagen —

Pfalzgraf.

Nur erst den Lehnbrief — um das Weitere
Will ich mich kümmern; laßt das meine Sorge
Und meine Arbeit sein, in Jahr und Tag
Bin ich dort Herr im ganzen Lande. Nun
Wollt Ihr die Pfalz mir geben? —

Rudolph.

Gebt mir erst
Das Recht zum Geben. Wenn ich hundertmal
Versprechen wollt', es würd' Euch wenig nützen!
Begnadigt Gott mich mit der Kaiserkron',
Dann kommt und fragt, dann sollt Ihr Antwort haben,
Verlaßt Euch drauf —

Pfalzgraf.

Ich will zur rechten Zeit
Euch schon erinnern — nun zum guten Schluß,
Denn Mitternacht wird nicht mehr ferne sein,
Und morgen mit dem Früh'sten geht's nach Mainz.
Dort findet Ihr die gleichgesinnten Herr'n,
Um Rath zu halten ob der neuen Wahl,
Seid nur recht klug, und hänget ohne Skrupel
Den Mantel nach dem Wind — kommt Zeit, kommt Rath;
Versprecht, was sie verlangen, später könnt Ihr
Thun, was Ihr wollt; Die Herr'n von Mainz und Trier
Sind so am besten d'ran im ganzen Reich —

Rudolph (hebt den Becher).

Auf gutes Glück! auf Deutschlands Zukunft, Herr!

Pfalzgraf.

Das Land soll geben und die Fürsten leben!

Rudolph.

Wer auch der Schöpfer beſſ'rer Tage ſei —
Auf ewig bleib's vom fremden Joche frei!
(Sie trinken und gehen Hand in Hand ab.)

Verwandlung.

Gemach im Prager Schloſſe.

Fünfter Auftritt.

Die Königin. Der ungariſche Geſandte.

Königin.

Ich will den König bitten —

Geſandte.

Lohn's Euch Gott!
Denn ſchwer bedrängt von rachedürſt'gen Feinden
Iſt Euer Ohm, mein königlicher Herr.
Er iſt verloren, wenn Ihr ihn verlaßt,
Verſchworen hat ſich Alles wider ihn,
Und nur die Furcht vor König Otakar
Und einem böhm'ſchen Kriegesheere hält
Viel Mißvergnügte ab, ſich zu dem Feind'
In offener Empörung zu geſellen;
Doch ſähen ſie, daß der Gefürchtete
Gleichgiltig blieb bei Bela's Hilferuf,
Sie ſäumten nicht, ſelbſt auf dem Wyſſegrad
Des Aufruhrs blut'ge Fahne zu entfalten.
Weh'! dann des Königs grauem Haupt — er müßte
Sich glücklich preiſen, wenn er aus dem Sturm
Das nackte Leben retten kann — erſpart es
Dem königlichen Greis, als flücht'ger Bettler

An Eu're Schlosses Pforte anzuklopfen:
Spart ihm die Schmach, und Euch das herbe Leid!

Königin.

Sie sollen zittern, die Verwegenen!
Sagt nur dem Oheim — eh' der Mond sich füllt,
Soll kriegerisch ein Heer im Feld erscheinen,
Er soll nicht weichen, soll sich von dem Trotz
Der Unzufried'nen nicht verschüchtern lassen;
Wenn uns're Fahnen an der Donau weh'n,
Dann kann er Rache nehmen — sagt ihm das!

Gesandter.

Wie gerne bring' ich diese Freudenbotschaft
Als süßen Trost dem Halbverzweifelnden!

Königin.

Der Ohm ist schwach und alt — doch Ladislaus,
Mein Vetter, nütze die Gelegenheit,
Und baue neu den schwer erschütterten,
Dem Falle nahen Königsthron; er möge
Die abgetrotzten Rechte der Magnaten
Vernichten muthig und mit einem Schlag,
Und das gewalt'ge Schwert des Otakar
Als Scepter halten, bis sein Ziel erreicht!
Er soll nicht bange sein — in Böhmen hier
Hat mein Gemahl das Gleiche längst gethan —

Gesandter.

Doch muß, wenn Ihr so Großes wollt vollbringen,
Die Hilfe, die Ihr sendet, mächtig sein —
Denn ohne schweren blut'gen Widerstand
Wird kein Magnat von seinem Rechte lassen!

Königin.

Wenn erst der äuß're Feind bezwungen ist,
Dann wende Ladislaus das Siegerschwert
Entschloss'nen Sinnes gegen die Rebellen!

Sechster Auftritt.

Zofe (von der Seite eintretend).

Der König kommt. —

Königin.

So lebt indessen wohl,
Und fragt in einer Stunde wieder an!
(Die Zofe führt den Gesandten durch die Mitte ab. Die Königin setzt sich.)

Siebenter Auftritt.

Otakar tritt durch die Seitenthür ein, er ist zornig aufgeregt und spricht hastig.

Königin.

Mein königlicher Herr —

Otakar (bemerkt sie).

Was soll's?

Königin (etwas betroffen).

Ihr scheint
Erzürnt zu sein —

Otakar.

Ich habe Grund dazu;

Königin (für sich).

Für mein Begehr kein günst'ger Augenblick!

Otakar (sie scharf anblickend).

Was habt Ihr? Wollt Ihr was? nur schnell, was soll's?

Königin.

Ich will erst warten, bis Ihr Euch beruhigt!

Otakar.

Ihr wißt, so leicht komm' ich zur Ruhe nicht,
Wie eine Welle, die der Sturmwind bäumt,
Ein Hauch nicht glättet aus des Schiffers Munde!

Königin.

Darf ich es wissen, wer Euch so erzürnt?

Otakar.

Dießmal könnt Ihr es wissen — Euer Oheim!
Man bringt die Nachricht mir, die Herr'n und Edlen
In Steyer pflegten Einverständnisse
Mit König Bela.

Königin.

Und die fürchtet Ihr?

Otakar.

Wer spricht von Fürchten? sie, sie mögen zittern!
Schon ging die Rache ihren blut'gen Weg,
Und Bela, dieser doppelzüngige
Gewissenlose Mann —

Königin.

Ihr thut ihm Unrecht,
Denn eben langte mit Versicherungen
Der Bundesfreundschaft ein Gesandter an —
Vielleicht um Euch zu warnen.

Otakar.

Aehnlich sieht's
Dem falschen Mann, daß, weil er nun in Noth,
Bedürftig meiner Hilf', er jene armen

Leichtgläub'gen Thoren an das Messer liefert,
Die ihm und seinem Wort vertraut;

Königin.

So hört
Erst den Gesandten —

Otakar.

Nein! Ich mag ihn
Nicht seh'n, nicht sprechen — jedes seiner Worte
Wär' neue Lüge, und empörte mich
Auf's Neue gegen Bela —

Königin.

Habt Ihr nicht
Mit meinem Oheim einen Bund geschlossen
Und feierlich gelobt vor dem Altar,
An dem Ihr Eure Hand mir hab't gereicht,
Ihm beizustehen gegen seine Feinde?

Otakar.

Er brach ihn längst, zu Preßburg hat er selbst
In offener Versammlung der Magnaten
Für null erklärt, was er zu Wien beschwur —

Königin.

Ihn zwang die Noth und seines Volk's Begehren,
Das unzufrieden mit dem Bündniß war.

Otakar.

Dann sollt' er die Magnaten erst befragen,
Bevor er schwur: er bot die Hand, nicht ich —
Mein war der Sieg, und wahrlich keine harten
Bedingungen hab' ich ihm auferlegt —
Und endlich ist's nicht wahr, daß man ihn zwang,
Er that's aus freiem Antrieb, that's aus Zorn,

Weil ich den Stolz des eitlen Mann's verletzt!
Ich kenne ihn, er ist ein schwankes Rohr,
Heut' Freund, und morgen Feind! das geh't nicht an;
Ein Mann muß wissen, was er will, und wenn er
Nur jetzt, wo Alles gegen ihn sich hebt,
Wo er von Niemand Hilfe kann erwarten,
Als nur von mir, die kleine Vorsicht hätte,
Mich nicht zu reizen — doch im Augenblick,
Wo er die eine Hand mir flehend bietet,
Schürt mit der andern er in meinen Marken
Die böse Glut der Unzufriedenheit.
Euer Oheim ist ein Thor mit grauen Haaren,
Leichtfertig, heuchelnd und gewissenlos,
Dem zum Tyrannen nur der Muth gebricht —

Königin.

Ihr schmäht den Oheim, meinen zweiten Vater.

Otakar.

Nennt Ihr das Schmäh'n, wenn man die Wahrheit spricht?
Wie hat der Alte mein Vertrau'n gelohnt?
Wenn ich ihn heute vom Verderben rette,
Und morgen kommt ein Feind und hetzt ihn auf,
So leiht er gleich sein Ohr dem bösen Rath,
Und macht mit meinem Feind gemeine Sache!
Ich überlass' ihn dießmal seinem Schicksal —
Mag er sich selber helfen, wie er kann!

Königin.

Unedel ist's von dem Gemahl, den Vater
Vor seinem Kind herabzuwürdigen!

Otakar.

Ihr seid mein Weib, nicht Bela's Nichte mehr!

Königin.

Ich fühl' es schmerzlich, daß ich beides bin.

Otakar.

Die Pflichten wägt, wer keine üben will!

(Pause).

Königin.

Weil Ihr ein König, helft dem Könige —
Den mißvergnügte trotzige Vasallen
Auf seinem Thron bedrängen — jeder Fürst
Kann gleiches Schicksal haben, der die Macht,
Dies heil'ge Recht der Krone, will bewahren
Nicht ohne Folgen bleibt für Euren Adel
Das böse Beispiel des hungarischen —

Otakar.

Mit meinen Herr'n will ich schon fertig werden;
Hätt' Eurer Oheim klug und vorbedacht
Die Städter und die Freien sich befreundet,
So fänd' er hinter festen Mauern Schutz
Und würd' es nicht an Geld und Leuten fehlen;
Das sind die Folgen schlechten Regiments,
Daß man verlassen wird von allen Seiten
Und nirgend Freunde findet in der Noth —
Ich riß den Herr'n, die mir zu mächtig wurden,
Die längsten Federn aus dem Flügel aus;
Doch waren das die Pfauenfedern nur,
Mit denen diese Krähen sich geschmückt.
Dann habe ich kein Recht, in diesen Streit
Als unberuf'ner Richter mich zu mengen;
Ich käme nicht zu Ende — wollt' ich ihm
Die Herrschaft sichern, müßt' ich mit dem Schwert
Sein eig'nes Königreich für ihn erobern!

Königin.

Und wenn der Feind, der an den Grenzen steht
In das zerriss'ne Reich im Siege flutet,
Wenn er den alten Thron des Arpad stürzt,
Und Euch der böse Nachbar dann bedrängt,
Den König Bela ferne sonst gehalten —

Otakar.

Haha! mir hielt er einen Feind vom Leib?
War das bei Kroissenbrunn, wo ich ihn schlug,
Weil er das schöne Ostmark mir verwüstet
Mit Raub und Brand — war das am Thayafluß?
Wo denn? ich sag' Euch — hier im Schloß zu Prag,
Zweihundert Mejlen fern von Ungarns Grenze,
Gebiet' ich Halt dem Polen und Bulgaren;
Und dieses eine Wort wird mächt'ger sein,
Als Euer Ohm mit seinem Kriegesheer!
Mich schützte er? den Otakar ein Bela?
Mein Sporn ist schärfer, als sein krummes Schwert!

Königin.

Es scheint, als wünschet Ihr den Untergang
Des königlichen Stammes der Magyaren.

Otakar.

Ich wünsch' ihn nicht — warum? mir gilt es gleich,
Was jenseits meiner Grenzen sich begibt,
Ob Arpad, ob Jagello dort regiert,
Ich werde Jedem zu begegnen wissen,
Der seinen Fuß in meine Lande setzt —
Und seine Hand nach dem, was mein ist, streckt!
(Nach einer Pause spricht die)

Königin.

Ich bitte Euch, mein König und Gemahl,

Otakar.

Nichts mehr davon — ich bin der Händel müde,
Mit großen Plänen trag' ich mich herum
Und will den Frieden, der sie reift, nicht stören —

Königin.

So soll ich zum Gespött der Meinen werden?

Otakar.

Sie werden eher schelten über mich,
Als Euch verspotten — nun, ich will es tragen!

Königin.

Ich hab' versprochen, daß Ihr helfen würdet

Otakar.

Ein andermal bedenkt, eh' Ihr versprecht!

Königin.

Verpfändet habe ich dem Abgesandten
Mein königliches Wort —

Otakar.

So zieht zu Feld
Mit euern Damen gegen die Bulgaren,
Es sind zwar garst'ge Kerle, schwarz und gelb,
Mit langen Zöpfen und mit Zottelbärten,
Doch zweifl' ich nicht

Königin.

Ich will den guten Ohm
Mit allem, was ich habe, unterstützen,
Mit meinem Gold —

Otakar.

Seid Ihr so reich, so leiht
Statt Eurem Oheim, Eurem Mann — ich brauche

Zum Bau des Klosters Goldenkrone Geld
Und habe keins —
(er weidet sich eine Weile an ihrer Verlegenheit, dann spricht er mit verändertem sehr festem Ton)
Meint Ihr, ich wisse nicht
Wie voll Ihr nehmt, wenn Ihr mit beiden Händen
In meines Schatzes gold'ne Truhe greift?
Ihr sollt nicht geizen — König Otakar's
Gemahlin mag mit stolzem Selbstgefühl
Zur Schau des Gatten gold'nen Reichthum tragen —
Ich sag' es nur, daß Ihr nicht glauben mög't,
Ich wüßte nichts von Eurem Thun und Wollen.
So lang es reicht und nicht des Nöthigen
Mein Schatz entbehrt, will ich nicht rechnen — aber
Seid klug dafür — vergnügt Euch, haltet Hof,
Doch mischt Euch nicht in Eures Herrn Geschäfte —

Königin.

Bin ich ein Kind, das man mit gold'ner Schelle
Zum Schweigen bringt? o wie verkennt Ihr mich!

Otakar.

Nein, ich verkenn' Euch nicht — ich weiß, daß Ihr
Im stolzen Herzen Muth des Mannes tragt,
Doch wartet zu, bis ihn zu weisen — Zeit!
Ich weiß, daß Euch die Hoffnung, hier zu herrschen
Beseelt', als Ihr nach Böhmen mir gefolgt,
Und daß Ihr zürnt, weil Euch die Hoffnung trog —
(immer ernster)
Ich weiß es, daß Ihr mich, den rauhen Sohn
Des Krieges, weit an Jahren Euch voraus
Niemals geliebt —

Königin.

Ich schenkte mich dem König —
Der Mann allein ist keiner Liebe werth!

Von einem Throne auf den andern tritt
Die Tochter eines königlichen Stammes,
Nicht erst die Stufen braucht sie schwanken Schritt's,
Die aus der Tiefe führen, zu erklimmen —
Ich habe nie geliebt — denn Keiner war
Mir gleich von allen Männern, die ich sah;
Nur eines Königs Gattin konnt' ich werden,
Drum hielt ich Keinen, der nicht König war,
Der Mühe werth, den Blick nach ihm zu wenden.
Ihr kamt, der Reichste und der Mächtigste;
Gelassen bracht' ich einem großen Zweck
Zum Opfer mein kaum aufgeblühtes Leben,
Und erst betrachtend Eurer Krone Glanz
Vergaß ich Euer Antlitz zu betrachten!
Dann wußt' ich schon, daß Ihr ein Fräulein **Bertha**
Geliebt und daß Ihr mich nur auserseh'n,
Weil Euch der Papst den Bund mit ihr versagt
Und Eures Volkes Stände sich geweigert,
Die Kinder, die in wilder Eh' erzeugt,
Als Eures Thrones Erben zu erkennen!
Ich weiß, daß Ihr, als ich den ersten Sohn
Geboren — zu dem ganzen Hofe sagtet:
Der Liebe Kind, der böhm'schen Mutter Sohn
Hätt' besser Euch regiert, als dieser wird —
In dessen Adern fließt hungarisch Blut!
Das Alles weiß ich, und schwieg still dazu,
Als Kön'gin fühlt' ich, nicht als Weib und Mutter;
Das sollet Ihr erkennen, Otakar,
Und wie die Hälfte Eures Bettes mein,
Sollt' mein auch Eures Thrones Hälfte sein!

Otakar.

Begnügt Euch mit dem Schimmer meiner Krone,
Doch wünscht nicht eitlen Sinnes sie zu theilen —

Seh't Margaretha — meine erste Frau
Die hegte nie herrschsüchtige Gedanken.

Königin (bitter).

Warum verstießt Ihr denn die gute Frau?

Otakar (auffahrend).

Ich hab' es oft bereut, daß ich's gethan,
Und hätt' sie einen Erben mir geboren,
So säßt Ihr noch an Eures Oheims Hof,
Und könntet dort, wie's Euch gefällt, regieren!
(finster im Abgehen)
Nichts mehr davon, und auch in Zukunft nichts,
Es keimte böse That aus solchen Worten.
(Ab).

Achter Auftritt.

Königin (allein).

Das duld' ich nicht —!
(sie setzt sich weinend nieder).

Zofe (die Thüre öffnend und rückwärts sprechend).

Die Herrin ist allein —

Abgesandter (tritt ein).

In Thränen meine königliche Frau?

Königin.

Mein armer Oheim! deine Hoffnung stirbt,
An der du hilfeträumend festgehalten —
Herr Abgesandter — mein Gemahl hat mir
Ein Kriegesheer versagt — an seinem Starrsinn
Hab' ich vergeblich meine Kunst gemüht —

Doch sagt, kann Gold nicht auch ein Mittel sein,
Dem Einfall der Bulgaren zu begegnen?

Gesandter.

Des Goldes Macht ist üb'rall gleich, sie werden
Dem blanken Schein nicht besser widersteh'n,
Als wie dem Blitze unsrer tapfern Schwerter!
Doch unser Schatz ist leer, der König leidet
An Allem Mangel —

Königin.

Reichen tausend Pfund
Gemünzten Silbers hin, sie zu vertrösten?

Gesandter.

Für tausend Pfund erhebt ganz Ungarn sich,
Die Mißvergnügten selber würden kommen,
Sobald sie wissen, daß man sie bezahlt!

Königin.

Und sollt' ich hören, was des Oheims Feinde
Mit Otakar beschließen wider ihn,
Werd' ich ihn zeitig warnen — ist auch hier
Mein neues Vaterland — im Herzen bin
Ich immer treu und ungarisch geblieben!

Gesandter.

O würd'ge Tochter uns'rer Könige!
Doch wenn Ihr wirklich unser'm guten Herrn
Mit etwas Gelde beizuspringen denkt,
So mög't Ihr Euch beeilen, hohe Frau!
Die große Summe, die Ihr zugesagt —

Königin.

Soll't Ihr noch heut' erhalten!

Gesandte (verwundert).

Heute noch?

Königin.

Wenn mein Gemahl mir auch die Macht entzieht,
In seinen Schatz läßt er mich arglos greifen,
Wohl meinend, daß ein Weib nur Gold vergeuden,
Nicht daß sie es auch klug benützen kann.
Geht nur und rüstet Euch, in einer Stunde
Habt Ihr das Geld — lebt wohl!

Gesandter.

Gott segne Euch!

(Ab).

Königin (allein).

Es sei gewagt! einmal muß ich beginnen —
Geht nicht die Sage um in diesem Land
Von edlen Weibern, die ihr gutes Recht
Errungen mit Gewalt von ihren Drängern?
Ihr Beispiel ahm' ich nach, um seine Krone
Ring' ich mit Otakar, und will nicht ruh'n,
Bis er sie theilt, — und sollte sie zerbrechen!

(Der Vorhang fällt).

Zweiter Akt.

Im Prager Schlosse. — Nacht. — Ein glänzendes Fest. — Herren und Damen in den Trachten aller slawischen Völker durch einander wogend.

Erster Auftritt.

Zawiš von Falkenstein, Milota von Dědic — rechts in einer Nische — andere Herren, darunter die von Duba, Říčan (letzterer mit einem silbernen Stabe).

Zawiš.

Das muß ich sagen, seit im Schlosse hier
Die Ungarin regiert, sieht es ganz anders
Wie sonsten aus: jetzt kann man wirklich denken,
Man sei an eines reichen Königs Hof.

Milota.

Drei Jahre sind's, daß Du zum letztenmale
Bei Hof erschienst?

Zawiš.

So lange mag es sein,
Seither war ich in Frankreich und in Wälschland,
Ganz recht drei Jahr'! denn in Paris erhielt ich
Die Kunde, daß der König sich vermählt.

Milota.

Sonst ging es freilich nicht so lustig her,
Frau Margareth ging öfter in die Messe
Als zum Bankett.

Zawiš.

Es war nicht zu ertragen.

Milota.

Du sahst die Königin noch nicht?

Zawiš.

Wie sollt' ich?
Und auch den König nicht! — ich denke mir,
Daß er an Liebreiz nicht gewonnen hat,
Und stolz und mürrisch, wie er war, geblieben.
Der Ruf von seiner Eisenfresserei
Hat sich verbreitet über alle Welt;
Zwar seinen Namen spricht man nirgend aus,
Der könnt' den Wälschen alle Zähne kosten,
Doch weiß man sonst recht viel ihm nachzusagen!

Milota.

Ja, er ist auch ein großer Kriegesheld —

Zawiš.

Nun nicht nur das — die Leute wissen mehr!
Haha! die Deutschen unten an der Donau
Sind seines Lobes voll! ich glaube wahrlich,
Der Teufel selbst in eigener Person
Möcht' besser angeschrieben sein als er!
Ich sage Dir, in Frankreich und Burgund,
Und gar in Wälschland fragte man nach ihm,
Wie man nach einem wilden Thiere frägt —
Ich hatte alle Müh', es auszureden,
Daß er nicht Blut statt rothen Weines säuft,
Nicht Kinder frißt und auf dem Drachen reitet!

Milota.

Das sind doch dumme Leute!

Zawiš.

Nun man hat
Auch von uns Andern seltsame Begriffe;
Es ist nicht g'rade allzuschmeichelhaft,
Was man allorts von Böhmen sich erzählt.
Wir gelten für todtschlächtige Gesellen,
Für bärt'ge Säufer, unmanierlich Volk,
Das nur zum Raufen taugt —

Milota.

Nun — hör' das Einer!
Das hat gewiß ein Baier aufgebracht!

Zawiš.

Ich meinte höflich, daß das liebe Deutschland
Die Heimath aller riesengroßen Fässer,
Und daß es auch nicht ohne Ursach' sei,
Daß man die meisten Stifter und Abteien
In's gold'ne Weinland mittenhin gebaut!
Doch Scherz bei Seit' — mich zieht es wieder fort,
Ich gehe wieder außer Landes, Oheim,
Nach London, wo die Ritterschaft sich sammelt
Unter dem Banner der Plantagenet.

Milota.

Schon wieder? sag' mir, Neffe, liegt Dir denn
So wenig an dem eig'nen Land, daß Du
Auf's Neue in die Fremde willst?

Zawiš.

Hört, Oheim,
Was soll ich hier? ich kann es nicht vergessen,
Daß edler, älter mein Geschlecht, als das
Des Bauernkönigs ist, der uns regiert;
Zu gut halt' ich den Sproß der Rosenberg,

Um einem Enkel Přemysls zu dienen;
Mein Stern erglänzt auf einer andern Flur,
Und zieht mein heißes Blut mich nach dem Süden.

Milota.

Der Adel regt sich, dessen gutes Recht
Der König anzutasten sich erlaubt.

Zawiš.

Haha! er regt sich, um sein Haupt zu neigen.

Milota.

Du irrst, wir werden sprechen auf dem Landtag —

Zawiš.

Ich glaub's, Ja sagen werdet ihr, und dießmal
Vielleicht mit laut'rer Stimme, als gewöhnlich!
(Eine Bewegung unter den Hofleuten im Hintergrunde.)
Was gibt es dort? vielleicht die Königin,
Nur einen Augenblick, ich muß sie seh'n!
(Er eilt nach hinten.)

Zweiter Auftritt.

Řičan (zu Milota tretend).

Spracht Ihr mit Eu'rem Neffen, werther Freund?

Milota.

Ja, doch er ließ mir wenig nur zu hoffen,
Er will auf's Neue außer Landes geh'n.

Řičan.

Das wär' ein großes Unrecht: seine Macht,
Sein Einfluß fallen schwer in uns're Wage —
Wie sollten wir's vollbringen und den Kampf

Ausfechten sieghaft mit der Uebermacht,
Wenn sich die stärksten Fechter uns entzieh'n! —

Milota.

Sprecht Ihr mit ihm —

Říčan.

Wohin ist er gegangen?

Milota.

Dort in den Tanzsaal —

Říčan.

Gaukelspiel und Lüge,
Gefärbter Schaum — dies Treiben hier am Hof!
Wo bist du, alte Zeit, mit deiner Kraft,
Wo auf der hohen Burg kein and'rer Ton
Erklingen durft', als der des Büffelhorns
Und der Gesang kampflustiger Wladyken!
Kehrt wieder, Tage, wo sein weißes Roß
Zum Strom gesprengt der starke Horymir,
Wo Trut den Drachen schlug, Biwog den Eber,
Und wo der Deutsche nur mit banger Furcht
Das Land betrat, in dem er jetzt hochmüthig
Das Haupt erheben darf —!

Milota.

Da kommt der König,
Und mit ihm Boreš, sein vertrauter Rath,
Den er verschickt nach Deutschland mit geheimen
Aufträgen.

Říčan.

Kommt, wir wollen Eu'ren Neffen
Zum mindesten dahin zu stimmen suchen,
Daß er den Landtag über hier verweilt!

(Sie gehen.)

Dritter Auftritt.

Otakar und Boreš.

Otakar (hastig).

Bin ich gewählt zum Kaiser?

Boreš.

Ja, Ihr seid's!
Mir auf dem Fuße folgen die Gesandten,
Ich hatte Noth, den Vorsprung zu gewinnen —
Sie eilten sehr.

Otakar.

Was denkst Du, daß ich thue?

Boreš.

Ihr kennt ja längst die Meinung Eu'res Knechts!
Nimm, Herr! die Kaiserkrone willig an,
Und bau' der Zukunft eine gold'ne Brücke!

Otakar.

Von hier nach Deutschland doch? — Sei achtsam, Boreš,
Daß Niemand die Gesandten sieht und spricht
Wir wollen heut' noch weiters überlegen —
(blickt herum)
Ist dort nicht Zawiš Falkenstein?

Boreš.

Er ist's.

Otakar.

In meinem Haus' und nicht bei mir? sag' doch,
Was hältst Du von dem Zawiš?

Boreš.

Gnäd'ger Herr,
Ich halt' ihn für den Klügsten unter Allen —

Otakar.

Ich auch! ruf ihn!

Voreš.

Da kömmt er selbst

Vierter Auftritt.

Zawiš (hervortretend, und sich tief vor dem Könige verneigend).

Gott segne
Euch, königlicher Herr!

Otakar.

Willkommen, Zawiš;
Du hier in Prag? nun, bist Du endlich müde
Herumzuflattern in der weiten Welt,
Und kehrst zur Heimath?

Zawiš.

Um vielleicht in Kurzem
Auf's Neue auszufliegen —

Otakar.

Wandervogel!
Was bringst Du Neues aus Italien,
Du warst in Rom?

Zawiš.

Ja, Herr!

Otakar.

Sah'st Du den Papst?

Zawiš.

Der heil'ge Vater war zu öftermalen
So huldvoll, eines Wortes mich zu würd'gen.

Otakar.

Ist er noch rüstig?

Zawiš.

Ja, doch altert er!

Otakar.

Was hilft's, der Kirche Wünsche altern nicht;
Ich wäre gerne völlig ausgeglichen
Mit ihm, doch scheiterten bisher noch alle
Versuche schon am Fuß des Quirinal!
Nun wie gefällt's Dir jetzt an meinem Hof?
Du findest Vieles anders — manchen Tand,
Den ich von meinem Haus sonst ferne hielt,
Hat meine Frau hier eingeführt.

Fünfter Auftritt.

Die Königin (auf Otakar zugehend) tritt heran.

Otakar (zu Zawiš).

Die Königin!

Zawiš (verneigt sich tief.)

Otakar.

Herr Zawiš Rosenberg, ein Rittersmann,
Der in Paris und in Italien
Gelernt hat, wie man zierlich spricht mit Frauen,
Ein solcher ging Euch ab bisher — d'rum haltet
Ihn hier zurück, denn er will wieder fort!

Königin.

Und seid erst angekommen, wie man sagt?
Gefällt es Euch so wenig hier am Hof?

Otakar.

Er sucht wahrscheinlich eine Frau? nicht wahr,
Du denkst nun auch daran, das wilde Leben,
Die Junggesellenschaft, um's Eheglück
Zu tauschen — wenn's ein Glück ist —

Zawiš.

O verzeiht,
Noch bis zur Stunde hielt von Liebesbanden
Mein Herz ich frei, so hier wie anderwärts!

Otakar.

Hier will ich's glauben, aber in Paris,
In Rom und in Neapel, wo die stolzen
Schwarzlockigen Schönheiten wachsen?

Zawiš.

Nein!
Nicht ärmer ist die Heimath, vollends jetzt,
Da sie die schönste aller Frau'n besitzt!

Otakar.

Nun, war das nicht sehr zierlich, Kunigunde?
So etwas hört Ihr nie von unser Einem!
Ei nun, wir hatten immer mehr zu thun,
(mit Spott und rauher Stimme)
Als in Paris die Blumensprach' zu lernen,
Und in Italien das Lautenspiel, —
Gehabt Euch wohl! komm, Boreš —
(Beide gehen.)

Sechster Auftritt.

Zawiš (nach einer Pause).

Königin!
Verzeiht, daß Euer treu'ster Unterthan

So spät erst seine Huldigung Euch leistet!
Ich ahnte nicht, welch' eine Sonnenpracht
Ob meiner Heimath aufgegangen sei,
Und trieb im West und Süden mich umher,
In Kampf und Krieg und wechselvollen Zeiten;
Jetzt will ich ruh'n, und mich der Heimath freu'n!

Königin.

Und konntet Ihr so lange sie entbehren?
Ich herrsche hier im Schimmer aller Freuden,
Und dennoch zieht mich oft ein Drang hinaus
Zu meiner Heimath sonniggrünen Haiden,
Zur Donau hin, in meiner Väter Haus!
Wir lieben erst die theu're Heimath recht,
Wenn wir sie schmerzlich in der Ferne missen,
Und schöner scheint sie uns und herrlicher,
Wie Menschen, die wir lieben, nach der Trennung!
Wann wollt Ihr wieder fort?

Zawiš.

Ich bleibe jetzt!
Geziert mit neuem Schmuck, der köstlicher
Denn Alles, was ich schaute noch im Leben,
Gewahr' ich meines Vaterlandes Stirn,
Die königliche! Jetzt gehör' ich sein,
Jetzt ist der Boden doppelt theuer mir,
Da er von Eu'rer Sohle wird getreten,
Jetzt scheint die Luft, die rauhe, mild und lau,
Da Euer Odem sie erwärmt, süßduftend,
Dem Balsam gleich in öder Wüstenei!

Königin.

Wo war't Ihr doch?

Zawiš.

In aller Welt,
Auf Meer und Land, ein Wand'rer ohne Ziel!

Italien sah ich, jenes Wunderreich,
Wo uns der Schatten einer großen Welt
Vom Alpenwall zuflüstert bis an's Meer:
Daß einst von hier in stolzen Siegestagen
Rom seine Adler durch die Welt getragen;
Dort auf dem Boden tausend großer Siege,
Wo Rosen jetzt nur blüh'n auf ihrem Grab,
Stand meiner Ahnen krongeschmückte Wiege,
Und trugen sie den gold'nen Herrscherstab.
Sizilien, das losgeriss'ne Kind,
Sah ich, das mit der Mutter Napolis
Wetteifernd um der Schönheit Palme buhlt,
Und wo durch schmale Meerfluth nur getrennt
Das Abendland begrüßt der Orient!
Dann zog ich nach Paris, in die Provence,
Die weidengrüne Heimath der Gesänge,
Bald kämpfend wie ein Abenteu'rer, bald
Mit off'nem Schild einziehend in die Städte
Und Fürstenschlösser; heute beim Turnier,
Die Kraft des starken Arms im frohen Spiel,
Und morgen in der ernsten Schlacht erprobend;
Bald spielt' ich Laute mit den Troubadours,
Im Schatten duft'ger Mandelbäume ruhend,
Und Lieder singend zu der Frauen Preis,
Und wieder auf der steilen Alpenwand,
Wo ew'ges Gletschereis umsonst die Sonne
Zu schmelzen sucht, eilt' ich der Gemse nach,
Wie sie von Klippe rasch zu Klippe springend; —
Jetzt will ich ruh'n —

Königin.

O welch ein Leben, Herr!
So stürmisch, kühn, und schön und wechselvoll —
Und habt Ihr Euch nach Ruhe nie gesehnt?

Zawiš.

Die Lieb' nur gibt der Ruhe einen Werth,
Hätt' ich geliebt, ich wäre zu den Füßen
Der Holden festgebannt gekniet, und hätte
Auf ihren Wink geachtet stumm und treu!

Königin.

So wünsch' ich Euch, daß Ihr bald Jemand findet,
Der diese Macht ausübte über Euch —

Zawiš.

O Königin! — zwar herrscht in diesem Land'
Noch der Barbaren eigennütz'ge Sitte,
Die Schönheit an des Mannes Haus zu schmieden,
Doch jenseits dieser Berge ist sie frei,
Der Blume gleich in einem Blüthenthal,
An deren Pracht sich Jeder darf erfreuen! —
So sollt' es auch im Vaterlande sein,
Gebt Ihr, Frau Königin, vom Thron' herab
Das erste Beispiel einer edlen Sitte,
Und macht die Schönheit frei in Eu'rem Reich,
Und dann erlaubt, daß Zawiš Rosenberg,
Gesunken huld'gend auf die Knie vor Euch,
Mit lautem Ruf der Welt verkünd'gen darf:
Daß er nicht seiner Königin allein,
Daß er der schönsten Dame seines Landes
Den Eid der Treue schwur —

Königin.

O seht Euch vor,
Es könnte sein, daß ich beim Wort Euch nehme —

Zawiš (immer begeisterter).

Darf ich, wenn weit die Schranken offen steh'n,
Mit Eu'ren Farben meine Lanze schmücken,

Darf prangend sie von meinem Helme weh'n
Im Drang der Schlacht, und darf als Feldgeschrei
Des Rosenberg durch alle Länder schallen
Der holde Name seiner Königin?

Königin.

Und könnt' ich bau'n auf Euch?

Zawiš.

Gebietet —
Und waffenklingend flieg' ich durch die Welt,
Wie Amadis, Gawin und Lancelot,
Die Blüthen edler Ritterschaft — und jede
Von Eu'ren Launen sei durch mich gewährt.
Wen Ihr verwerft, dem bietet Zawiš Fehde,
Und wen Ihr liebt, den hält er lieb und werth.
O, nicht bedarf des Winkes und der Rede,
Wer so wie ich mit seinem Herzen hört!
(auf ein Knie fallend)
Darf ich Eu'r Ritter sein?

Königin.

Ihr dürft! Ihr dürft!
(sie eilt hinweg.)

Zawiš (aufspringend).

Ich darf? Ha, Glück, das war's, was ich gewollt!
Ein Weib gewinnen kann ein And'rer auch;
Doch eines Königs Nebenbuhler sein,
Aus Millionen der Beglückteste,
Das war der stolze Gipfel meiner Wünsche.
(Ab).

Morgen — Landtag. Großer Saal im königlichen Schlosse. Prälaten, Herren, Ritter und Bürger, letztere stehend, unter ihnen Giřik.

Siebenter Auftritt.

Řičan, Berka von Duba, Gallus Jablonsky in einer Gruppe vorn.

Řičan.

Man hält etwas geheim vor uns — der König
Und die vertrauten Herren hielten gestern
Noch während des Gelages Rath im Schloß,
Ich ahne, was beschlossen ward —

Berka.

Man hörte
So manches seltsam klingende Gericht
In letzter Zeit vom Rhein herüber schallen.

Řičan.

Sie haben Otakar zum deutschen Kaiser
Gewählt zu Frankfurt auf dem Fürstentag,
Glaubt mir, so ist es —

Jablonsky.

Nun, was kümmert's uns?

Řičan.

Sind nicht der Deutschen schon genug im Land?
Es läuft der alte Sinn, die alte Sitte
In solchem Umgang täglich mehr Gefahr,
Und wird das deutsche Reich der Abgrund sein,
Der uns're Kraft und unser Gold verschlingt,
Und sich doch nimmer füllen wird zum Rande!

Berka.

Doch ist es auch ein stolzes Selbstgefühl,
Daß unser Volk, Vasal einst dieser Krone,
Sie jetzo selber trägt —

Řičan.

O trügt Euch nicht,
Der König ist es, dessen Haupt beglänzt
Von ihrem Schimmer wird und dessen Ruhm
Weitleuchtend geht ein Feuer durch den Himmel —
Wir aber haben keinerlei Gewinn
Von seinem Ruhm und seiner neuen Macht,
Als nur die Sorge: beide zu beschützen!
Verehrte Herr'n, laßt Eu're hellen Augen
Nicht blenden durch den trügerischen Glanz!

Jablonsky.

Was meint Ihr also, daß geschehen soll?

Řičan.

Ablehnen soll der König diese Wahl
Und das Zerwürfniß dieses röm'schen Reiches,
Das hilflos treibt, wie ein gestrandet Schiff,
Benützen, um das letzte schwache Band,
Das uns noch hält, auf ewig zu zerreißen!
Die Kaiserkrone werf' er ihnen hin,
Und hinterdrein den Churhut.

Achter Auftritt.

Zawiš (der mit Milota zugetreten).

Das wäre schade!

Řičan (sich heftig gegen ihn wendend).

Meinst Du, daß uns'rer Krone Gold geringer

Als wie das Gold der Krone Kaiser Karl's?
Ich sage Euch, es wird nicht Segen bringen,
Wenn dieser neue Bund zu Stande kommt,
Wir müssen uns entscheiden!

Zawiš.

Wir, Herr Ondřeg?

Řičan.

Wir und die Deutschen taugen nicht zusammen,
Und nicht umsonst hat durch Gebirg' und Ströme
Für alle Zeit uns die Natur getrennt!

Zawiš.

Was kümmern uns die Deutschen? liebe Leute,
Ganz gute Leute sind's — ich habe mir
Recht wohl in Augsburg und in Köln gefallen.

Řičan.

So wohl, daß Ihr das Vaterland vergaß't —

Zawiš.

Ein echter Ritter hat kein Vaterland,
Allüberall, wo edle Männer leben,
Wo Rittersinn und Waffenehre blüh'n,
Ist seine Heimath, und in aller Welt
Pflückt er den Ruhm, nicht nur in seinem Land!
Des Edlen Stammgenoss' ist nur der Edle,
Und dieser überall, bei jedem Volk,
Und nicht der Bauer, der Leibeigene,
Weil er geboren auf derselben Scholle.
Die Lieb' zum Vaterland ist nur ein Wahn,
Ein Trieb des Blut's, der von den Thieren stammt;
Die Lieb' zum Ruhm, zur Ehre, zur Gewalt,
Ist ein Bewußtsein, das den Edlen nur

Vor Allem schmückt und über alle hebt;
Doch mißversteht mich nicht, verehrte Herr'n,
Wenn uns're Macht der König will gefährden,
Und seine Hand an uns're Rechte legt —
Dann zählt auf mich, dann steh' ich fest zu Euch,
Und weiche nicht, wenn auch Ihr alle weicht!

Řičan (geht mit den Andern nach dem Hintergrunde).

Neunter Auftritt.

Milota.

Wie kannst Du nur so sprechen, Neffe? Trieb
Des Blut's, der von den wilden Thieren stammt,
Sei die Lieb' zum Vaterland?

Zawiš.

So denk' ich auch —

Milota.

Wir werden das Vertrau'n des Herrn verlieren!

Zawiš.

Meint Ihr, daß wir's besitzen? diese Herr'n
Verzeih'n uns uns're wäl'sche Abkunft nicht,
Und sehen stets nur fremde Eindringlinge
In uns, die edlern Blutes sind als sie!
Sie hassen uns, wie sie die Deutschen hassen —
Und endlich, Ohm, was haben wir gemein?
Und was bekümmert uns, die beiden fern,
Der unfruchtbare Streit der Nationen.

(Trompeten.)

Zehnter Auftritt.

Während die Reihen sich ordnen, tritt **Otakar** mit **Boreš** und anderem Gefolge ein.

Otakar (vom Throne aus).

Willkommen, liebe Herren, Edle, Bürger,
Getreuer Landtag! wir begrüßen Euch,
Und halten uns'rer Gnade Euch versichert!

Berka.

Wer soll zuerst vor Eurem Thron erscheinen?

Otakar.

Wer hat zu bitten?

Giřik (hervortretend).

Eu're Hauptstadt Prag.

Boreš.

Gesandte aus dem Reich;

Otakar.

So mag zuerst
Die treue Stadt uns ihre Bitte stellen!

Giřik.

Herr König! Rath und Bürgerschaft von Prag,
Desgleichen die der königlichen Städte,
Erinnern unterthänigst, daß noch vor
Beginn des letzten Krieg's versprochen ward:
Es solle fortan durch das ganze Reich
Geregelt werden Maß und Geldeswerth.
Die Herren messen zu nach ihrem Maß,
Das mit dem unser'n nicht zusammenstimmt,
Und zahlen uns mit ihrer leichten Münze;

Otakar.

Was einem recht, das ist dem andern billig,
Bestimmt sei ferner und für alle Zeit
Maß und Gewicht, und gelte im Verkehr,
Wie bei den Steuern, nur das schwere Schock;
Und wer vom Adel bei den Städten borgt,
Soll mit dem gleichen Werthe dort bezahlen,
Bemessen nach dem Geld, das uns're Münze
Vollwichtig schlägt mit unser'm Bild und Wappen!

Giřik (tritt zurück).

Zawiš (zu den Herren).

Das widerstreitet unser'm alten Recht',
Selbst Geld zu schlagen, Maße zu bestimmen!

Jablonsky.

Das dulden wir nicht, Herr'n! die Städte haben
Sich viel schon angemaßt, das uns verkürzt —

Giřik (wieder vortretend).

O sagt doch, was?

Zawiš (verächtlich).

Herr Bräuer, oder wer
Ihr sonst seid, — auf dem Landtag sollt Ihr schweigen,
So lang' noch wer vom Herrenstande spricht!
Nicht dulden sollt' der Marschall, was gescheh'n —
Verweg'ne Neu'rung nährt ihr in den Städten,
Entschlagen wollt ihr euch der alten Pflichten,
Die höchste Zeit ist da, euch dies zu wehren!

Otakar.

Den Städten wird der König, der es schwur,
Die freie Uebung ihrer Rechte schützen,

Wär't ihr so treu und eifrig mir gesinnt,
Bereit zu jedem Dienst, wie meine Städter,
Ich hätte Euch begnadigt, so wie sie!

Zawiš.

Wir haben, Herr, von Gott und unsern Vätern
Schon längst erhalten, was Du geben kannst,
Und brauchen nicht um Gnade erst zu bitten!
Frei sind wir, Herr! durch unsere Geburt,
Die Bürger aber sind es durch Betrug,
Durch List und Geld allmälig erst geworden,
Erkauft sind ihre Rechte und erbettelt,
Doch uns're stammen noch aus jener Zeit,
Wo wir die Fürsten machten, nicht sie uns!

Jablonsky.

Man soll die Städte zum Gehorsam zwingen!

Giřik.

So kommt ihr Herr'n und probt die stolze Kraft
An unsern Mauern — zwingt uns, wenn ihr könnt,
Zu euern Knechten wieder, wie zuvor —!
Habt ihr's nicht schon zu bitt'rem Leid erfahren,
Daß wenn die Hand, die ein Gewerbe treibt,
Das ihr verachtet, zu den Waffen griff,
Die stolzen Banner rasselnd niederfielen,
Und daß in gold'ner Siegesherrlichkeit
Die Freiheit stand an uns'rer Städte Thoren,
Indeß ihr fliehend uns den Rücken wies't!

Zawiš.

Die Frechheit wuchs zum riesengroßen Baum,
Indeß ich ferne war vom Vaterlande —
Solch' eine Sprache darf der Bürger führen
Hier auf dem Reichstag — vor dem Königsthron?

Otakar.

Ich selbst verlieh' ihm dieses freie Wort,
Sprich weiter, Giřik, kümm're Dich um nichts!

Giřik.

Noch achten wir des Landes treue Söhne,
Die alten Namen mit des Volkes Ruhm
So eng' verwachsen seit den grauen Tagen
Des Vater Čzech — doch dulden wird der Bürger
Den Uebermuth der stolzen Herren nicht mehr!
Wir kümmern uns um euere Turniere,
Um eu're gold'nen Ritterfeste nicht;
Laßt uns die Werkstatt, Hammer, Pfriem und Beil,
Wir lassen euch die weiten Ahnensäle,
Mit Bildern und mit Waffen ausgeschmückt,
Denn auch in unser'n Stuben fehlt es nicht
An einem Christusbild und einem Schwert —
Verachtet das Gewerbe, wie ihr wollt,
Es hat das Handwerk seinen gold'nen Boden,
Und der ist freier als der Edelmann,
Der Niemand braucht und Niemand sich verpflichtet,
Als seinem Gott und seinem Könige!

Zawiš.

So weit zu gehen, wagt solch ein Prahler schon?
Indeß wir in den Lagern Noth und Hunger
Erdulden müssen und das Leben wagen,
Pflegt solch ein Schurk' sich in der warmen Stube
Und sinnet nach, wie er uns kann betrügen!
Fürwahr, das Unkraut wuchert manneshoch,
Ihr habt versäumt — es zeitig auszuroden!

(vortretend)

Herr König — meint Ihr wirklich, daß der Adel
Solch eine Schmähung ruhig tragen wird,

Meint Ihr, daß länger solch ein Zustand währen
Und weiter greifen dürfe ungestraft?

Otakar.

Er hat gesprochen wie ein jeder Mann,
Der muth'gen Sinnes ist — und reden darf!
Das aber kann ihm weder Herr noch Abt,
Das kann ihm selbst der König nicht verwehren,
Frei ist das Wort in diesem gold'nen Saal,
Und bleiben soll es so für alle Zeiten!

Zawiš.

Dem widersprechen wir —

Otakar.

Das hilft euch nichts,
Den Brief der Freiheit gaben meine Ahnen,
Die Städte lösend, ohne Willenszwang,
Und ich beschwur, dies heil'ge Recht zu schützen,
Und werd' es auch, geschehe was da will.

Zawiš.

Dann sah mich diese Burg zum letztenmal,
Und hoff' ich, Keiner von des Volkes Herr'n
Wird lüstern sein nach solchen Standgenossen —
Beruft den Schuster und den Gärber, Herr,
Auf uns're gold'nen Sitze — gern bereit
Sind wir, die werthlos nun gewordenen
Zu räumen, und zu geh'n —

Berka.

Herr Falkenstein,
Ich bitt' Euch, mäßigt Euern Ungestüm,
Ich müßte sonst als Marschall Euch verweisen!

Zawiš.

Mich tadelst Du und diesen ließ'st Du sprechen?

Otakar (finster).

Der Rath ist gut, den Dir der Marschall gibt,
Befolg' ihn, Zawiš —

Zawiš (zu den Herren).

Nun, ihr edlen Herr'n,
Jetzt wär' es wirklich an der Zeit, zu sprechen —

Říčan.

Ihr geht zu weit — sie sind des Landes Söhne,
Und seine treu'sten in der Zeit der Noth,
Und lieber sitz' ich mit dem böhm'schen Bürger,
Als mit dem fremden Edelmann zu Rath'.

Zawiš (heftig).

Wirfst Du mir's vor, daß an der Tieber
Statt an der Moldau meine Wiege stand,
Und daß mein Stamm in einem Boden wurzelt,
Der noch die Asche der Cäsaren birgt? —

Berka.

O haltet Ruhe —

Otakar (immer finsterer).

Hadert nicht, ihr Herr'n —
Nicht eitlen Zwist erwartet unser Volk
Von seiner Häupter würdiger Versammlung!

Zawiš.

Und wenn ihr Alle schweigt — ich kann es nicht,
Mag ungehört mein einz'les Wort verhallen,
Vom Herzen muß es laut und ohne Furcht!
Ihr werdet schwer bereu'n, und eu're Enkel

Den Tag verwünschen, wo des Landes Herr'n
Ihr heil'ges Recht vergaben ohne Kampf —

Otakar (fährt auf, dann sich gewaltsam mäßigend).

Ermesse selbst, ob ich das freie Wort,
Das freie Recht in dieser Stund' verehre,
Indem Du ungestraft, in's Angesicht,
In's Ohr des Königs, Aufruhr pred'gen darfst!

Zawiš.

Du selbst und Dein Geschlecht wird, wenn's zu spät,
Der unheilvollen Warnung sich entsinnen —
Der ird'schen Dreiheit, König, Abt und Ritter
Gehört die Welt, und wird die Welt gehören,
So lang sie einig stehen der Gefahr,
Zugleich mit Scepter, Krummstab und dem Schwert
Vertheidigend ihr allgemeines Gut!
Doch wenn Du selbst das Bollwerk niedertrittst,
Den Feinden selbst die festen Pforten öffnest,
Dann trag' es auch, wenn in der Königsburg
Der von der Kette losgelass'ne Pöbel
Sich brüstet statt zu knien vor ihrem Thor!
Wir schließen uns're Burgen, uns're Stifter,
In alter Eintracht schützend unser Recht,
Und wehe dem, der d'ran zu rühren wagt!
(sich wendend.)
Ich bin zu Ende — thut Ihr Herr'n das Eure —
Das aber sag' ich noch — am selben Tag
Wird über Throne, Stifter, Burgen gleich
Des Volk's beschäumte Sündfluth sich ergießen,
Wenn man den Damm muthwillig selbst zerstört,
Der einzig Schutz verleih'n kann gegen sie:
Die feste Eintracht dieser drei Gewalten! —
Nun helfe sich ein Jeder wie er kann!
(Er geht trotzig ab. — Gemurr unter den Herren).

Otakar (umblickend).

Griff ich an's Leben Euch, Ihr stolzen Herren?
O glaubet nicht! ich sei mit Euch zu Ende!
Ihr habt mit Raub am allgemeinen Gut
Euch groß gemacht, den Bürgerkrieg benützt,
Der dieses Land zerfleischte, habt die Krone
Beraubt, ihr Eigenthum an Euch gerissen
In jener Zeit der Wirren und des Drang's!
Noch mancher nennt ein Gut der Krone sein,
Das ihm nicht zugehört — ich warne Euch! —
Doch nun genug des folgenlosen Streits,
Noch mehr zu schlichten gibt's und abzuwägen!
Herr Boreš, führt nun die Gesandten ein!

Boreš (führt die Gesandten ein).

Ein Herold geht ihnen voran im vollen Ornat.

Otakar.

Seid uns willkommen, Herr'n!

Gesandter.

Der Fürstentag
Zu Frankfurt hat zum römisch-deutschen Kaiser
Euch, gnäd'ger Herr, durch Stimmenmehr erwählt
Und ladet Euch zur Krönung ein, nach Aachen —
Das deutsche Reich blickt hoffend nach dem Stern —
Der neu ihm aufgeh'n soll in Euch —

Otakar.

Das heißt,
Es ist ein leerer Beutel, den Ihr bringt,
Und den ich füllen soll mit meinem Gold.

Gesandter.

Hier ist der Brief der Fürsten —
(überreicht ihn Boreš, der ihn dem König gibt).

Otakar.

Tretet ab!

(Die Gesandten werden hinaus geführt).

Was meint Ihr Herren, edle treue Bürger?

Boreš (vortretend).

O nehmt die deutsche Kaiserkrone an,
Herr König, nehmt sie an, es wird der Ruhm
Des Böhmenlandes strahlend sich verbreiten
Ob all' den Völkern dieses Erdenrund's,
Die Berge, die uns starrend rings umgeben,
Sind nicht die Grenzen uns'rer Heimath mehr,
In alle Länder, wo in fremden Zungen
Die Menschen sprechen, reich an Geist und Bildung,
An Kunst und Wissen, öffnest Du den Weg.
Wir dürfen frei dann an der Quelle schöpfen,
Nicht länger soll die rohe Kraft des Kriegers
Das einz'ge Merkmal uns'res Volkes sein. —
Entfalten wird sich hier ein neues Leben;
Das Vaterland, so reich an allem Gut,
Hat Waffen nur und Münzen nur erzeugt,
Was edel ist und schön, das geben Fremde —

Říčan.

Wir brauchen bei den Fremden nicht zu betteln,
Wir können kaufen, Herr! denn wir sind reich!

Boreš.

Warum erst kaufen, was wir selbst vermögen —
Es scheint ein Baum das liebe Vaterland,
Hochaufgeschossen und mit breiten Aesten,
Doch wie auch edel seines Stammes Mark,
Die Frucht ist herb bis auf den letzten Tag geblieben,
Veredle diesen wildgewachs'nen Trieb
Mit süßen Früchten, in der Fremd' erzeugt,

Und dieser Baum hat seines Gleichen nimmer,
So weit die Erde geh't — vom Meer begrenzt!

Řičan.

Nun gönn' auch mir im Namen meines Volkes
Ein Wort an Dich — was sollst Du Deinen Schatz
Verschwenden, um ein längst gefall'nes Haus,
D'rin Raben nur und Fledermäuse nisten,
Auf's neue blank und herrlich aufzubau'n —
Wer kann sich messen, Herr, mit Deiner Pracht?
Gleich dem Kolossus stehst Du ob der Erde,
Den Strand der Ostsee und der Adria
Zu gleicher Zeit mit Deinen Füßen tretend;
Allüb'rall reichst Du hin mit Deiner Hand,
Und seit den Zeiten Cäsars Karl's des Großen
Hat Niemand solch' ein stolzes Reich beherrscht!
Und sind's die Deutschen werth, daß Du mildthätig
Sie rettest vor dem gänzlichen Verfall?

Voreš.

O rauhe Stimme der Partheienwuth!
Nicht Völkerhaß soll hier im Rathe sprechen.

Řičan.

Ich hasse sie — die uns seit alter Zeit
Verfolgt und uns bedroht mit ihrem Joch.

Voreš.

Zwei Stämme, gleich an Edelsinn und Kraft
Von der Natur zu Nachbar'n schon bestimmt —

Řičan.

Geschieden hat sie uns durch die Gebirge,
Als hätte sie geahnt, daß Trennung Noth —

Voreš.

Sie bieten selbst zum Bunde uns die Hand.

Řičan.

Nie soll der Böhme einem Deutschen trau'n.

Boreš.

So blendet selbst den weisen Mann der Haß!

Řičan.

Wer nicht die Deutschen haßt, der ist kein Böhme!

Boreš.

Vergessen haben sie den grauen Zorn —

Řičan.

Vergessen? haben sie was zu vergessen?
Sie, die allein das Unrecht zugefügt —
Als uns're Väter in dieß wüste Land
Gezogen unter Čech, dem großen Fürsten,
Als urbar sie gemacht den rauhen Boden,
Zum Saatfeld dicke Wildniß — in den Bergen
Entdeckt das edle Erz, im dunklen Schacht,
Da sah'n die Deutschen neidisch auf das junge
Aufblühend kräft'ge Reich, und wollten es
Zu schmählichem Tribut sich unterwerfen.
Gedenkt Ihr Samo's noch, der Dagobert,
Den Frankenkönig schlug im Feld bei Taus?
In blut'ger Schlacht errangen uns're Väter
Die Freiheit sich, und haben sie bewahrt,
Und ihrem Beispiel denken wir zu folgen!

Boreš.

Und rief der fromme Herzog Wenzel nicht,
Des Christenthumes heiliger Apostel,
Die Deutschen selbst herein? —

Řičan.

Dafür erschlug
Sein Bruder ihn, der große Boleslaw.

Doch hat das Beispiel, das Herr Wenzel gab,
Nicht tausendfält'ges Unheil uns gebracht?
Die Bürgerkriege, die seit jener Zeit
Gewüthet fast durch zwei Jahrhunderte,
Wer hat sie angefacht? die deutschen Kaiser!
Sie sä'ten Zwiespalt unter uns're Fürsten.
Und unterstützten offen, mit Gewalt,
Und heimlich jeden, der sein Land verrieth,
Was aber danken uns die Deutschen? — hätten
Am Lechfeld sie das Ungarheer besiegt,
Wenn dessen Macht zuerst sich nicht gebrochen
An unsern Bergen und an uns'rer Kraft?
Was ohne Wratislaw und Wladislaw
Hätt' je das deutsche Kaiserthum vermocht
Im Kampf mit Polen und Italien?
Jetzt zeig' Dich groß und ehr' Dein ganzes Volk
Durch edlen Stolz, der ohne Beispiel ist —
Verwirf die Krone, Herr, und bleib' bei uns —

(Die Meisten der Versammlung).

Verwirf die Krone, Herr! und bleib' bei uns

Otakar (sich aufrichtend).

Ruft die Gesandten!

(Diese treten ein).

Geh't, verehrte Herr'n,
Zurück nach Frankfurt an den Fürstentag,
Ich danke für die Krone! lieber bin ich
Ein reicher König, als ein armer Kaiser!
Es hat das Volk ein Recht auf seinen Herrn
D'rum geh't zurück, und meldet meinen Gruß:
Den Antrag könnt' ich nimmer unterschreiben,
Denn seh't, Ihr Herr'n! ein rechter König muß
Im Glück und Nöthen bei den Seinen bleiben!

(Der Vorhang fällt).

Dritter Akt.

Lager vor Drosendorf.

Erster Auftritt.

Zawiš und Milota begegnen sich.

Zawiš.

Willkommen, Oheim! bringt Ihr gute Bothschaft
Aus Eu'rer Mark?

Milota.

Mein schnelles Roß allein
War meine Rettung — Stey'r und Kärnthen sind
Zu grimmiger Empörung aufgereizt,
Des König's Regiment ist aus — der Abfall
Ist allgemein, die Städte geben sich,
Die festen Schlösser auf den ersten Ruf,
Und hinter mir wälzt sich das Aufgebot,
Um vielleicht heute schon des Kaisers Heer
Um zwanzigtausend Helme zu verstärken!

Zawiš.

Das war's, worauf ich lange schon geharrt!

Milota (bedenklich).

Soll ich zum König mit der Bothschaft geh'n?

Zawiš.

Es hat sein Toben mächtig nachgelassen,
Seit Schlag auf Schlag die stolze Stirne trifft.

Ich habe auch das Meine beigetragen —
Wohin er blickt, trifft er auf böse Mienen,
Auf Widerspruch und Unzufriedenheit.
Um ihn ist klug ein fester Ring gezogen,
In dem er sich mit kleinem Schritt bewegt,
Wie ein gefang'ner Leu in seinem Käfig!
Geh't nur getrost zu ihm, und fürchtet nichts!

Milota.

Ich hörte gestern — Klosterneuburg sei
Dem Falle nah' —

Zawiš.

Ei immer besser! —
Doch wenn sich Wien noch hält, ist nichts gewonnen;
Der Rückzug hilft dem König wieder auf,
Noch unerschöpft sind seines Reichthums Quellen,
Daheim noch voll die Brunnen seiner Macht,
D'rum nicht zu früh darf er das Spiel durchschauen,
Im Sterben selbst ist noch der Löwe stärker
Als wie der Jäger, der zum Tod ihn traf!

Milota.

Wie aber soll das endigen?

Zawiš.

Seid sorglos
Um uns're Zukunft — auf den Otakar
Soll Zawiš folgen, auf den Bauernstamm
Des Přemysl das fürstliche Geschlecht
Der Rosenberg'!

Milota.

Gott steh' uns bei, Du spielst
Ein fürchterlich gewagtes Spiel.

Zawiš.

Euch mag
Noch vieles schrecken, was mich nicht beirrt,
Nicht mit der Stahlfaust greif' ich nach der Krone,
Mit weicher Hand und kosend nehm' ich sie
Von Otakar's zerschelltem Haupte mir!

Milota.

Ihr wollt den König tödten?

Zawiš.

Nein, er selbst
Muß blindlings seinen Untergang bereiten!

Milota.

Was für ein Räthsel das?

Zawiš.

Es kommt die Zeit,
Wo Ihr mit Händen seine Lösung greift!

Milota.

Da kommt der König schon, was soll ich thun?
Sein Antlitz glüht, als wär's die Hölle selbst,
Und meine Botschaft wird der Pechkranz sein,
Der, in die Glut geschleudert, sich entzündet!
Was thu' ich — soll ich bleiben oder geh'n?
Ich will's versuchen —

(Er tritt bei Seite.)

Zweiter Auftritt.

Otakar, Řičan, Jablonsky.

Otakar (hastig und zornig auftretend).

Den Teufel auch, den Donner über sie!
Verfluchte Wirthschaft! Aufruhr und Empörung
Wo ich den Rücken wende — Klosterneuburg
Fällt ohne Schwertstreich! — Gottes Zorn und Strahl!

Sind wir zurück in jenen alten Zeiten,
Wo man die Mauern mit Trompeten brach?
Fürwahr, es ist so — seinen Herold nur
Schickt Rudolph aus, um Städte einzunehmen —
Die ich mit Blut erkauft, mit Sturm gewann!
Die starke Veste, o ich kann's nicht denken!
Mit Stäben halt' ich hunderttausend Mann —
Als wären es die leichtbewegten Wellen
Des Donaustrom's, von ihren Mauern ab.
Solch eine Burg! — man send' an Milota, —
Den Märkischen hatt' ich die Burg vertraut,
Er soll zur Stelle die Verräther greifen,
Wenn sie auf ihre Schlösser heimgekehrt —

Milota (tritt vor).

Verzeiht, o Herr, die Sendung wär' umsonst —
Hier bin ich selbst!

Otakar (erstaunt).

Was — Du bist hier? seit wann?

Milota.

Noch dampft mein Roß vom schnellen Ritt' hieher,
Und von den Sporen träufelt warmes Blut!
Vom Feind verfolgt, entkam ich durch ein Wunder;
In hellen Flammen steht das ganze Land,
Und den Gehorsam sagen Ritterschaft
Und Städte auf, nach dem Gebot des Kaisers —
Wir sind verjagt aus Kärnthen, Krain und Steier!

Otakar (für sich).

Die Marken aufgewiegelt, Gräz verloren —
Es hagelt Unglück! (laut.)
Lass't die Obersten
Zum Kriegsrath sich sammeln hier im Zelt!
(Einer aus dem Gefolge ab.)

Dritter Auftritt.

Das Zelt des Königs wird geöffnet.

Otakar.

Herr Smil!

(Smil tritt herein.)

Du gehst nach Böhmen alsogleich
Nach dem Beschluß, den wir im Rathe fassen —
Die Vesten an der Grenze setz' in Stand,
Daß mir der Feind nicht in die Lande fällt,
Bis ich zu neuer Gegenwehr gerüstet —
Was Du bedarfst, das wird Dir Boreš geben.

Smil.

Ich will nach Kräften thun, was Ihr befehlt.

Die Obersten, Řičan, Jablonsky, Hron von Nachod und Andere sind indeß herangetreten.

Otakar.

Ihr Herr'n! was rathet Ihr, daß wir beginnen?

Řičan.

Schließ' Frieden, Herr!

Jablonsky.

Noch kann des Krieges Loos
Sich günstig wenden, wage eine Schlacht!

Řičan.

Nur ein verweg'ner Spieler, Herr Župan,
Setzt all' sein Hab' und Gut auf einen Wurf —

Jablonsky.

Noch hält sich Wien — Wien darf man nicht verlassen,

Die Stadt ist treu, und wehrt sich heldenkühn —
Gewinnen wir die Schlacht, ist Wien befreit.

Řičan.

Verlieren wir sie, fällt nicht Wien allein,
Fällt mehr, kann Alles fallen — denk', o Herr!
Wenn wir uns durch das aufgehetzte Volk,
Den Feind im Rücken, fliehend schlagen müßten;
Gieb Oestreich auf und all' die deutschen Lande,
Sie haben nichts als Sorge Dir gebracht,
Mit Undank Deine Mühen Dir gelohnt,
Dein Gold gekostet, Deiner Völker Blut —
O wirf sie doch von Dir, die böse Last,
Und sei der König Deines treuen Volkes,
Du selbst ein Slave, halt' an Deinen Stamm!

Zawiš.

Es däucht' mir doch, als wollten wir zu früh
Die guten Schwerter in die Scheide stecken;
Noch ist nicht viel verloren — unter Waffen
Steht noch ein zahlreich', sieggewohntes Heer,
Wir lehnen uns an starke Vesten an,
Frei ist der Rücken, und das Feindesheer,
Wenn auch an Zahl uns überlegen, ist
Nur hastig aufgerafftes Volk, das nicht
Geübt ist, ohne Kriegszucht, schlecht bewaffnet —
Noch haben wir uns nicht im Feld gemessen.

Otakar.

Ich unterschätze meine Feinde nicht,
Ich selbst hab' dieses Heer herangebildet,
Den Reisigen und Knechten in den Marken
Hab' ich den Krieg gelehrt, und in der Schweiz
War allezeit die Schule der Soldaten.
Auch führen sie bewährte Feldherr'n an,

Es sind nicht regellose Horden, wie
Die Ungarn und Kumanen, über die
Der kühle Muth, die Kunst des Krieges siegt!
Doch Frieden schließen? nein — auch meinem Ruhm
In später Zeit bin ich Bedenken schuldig!
Wir wollen uns in einer festen Stellung
Verschanzen, bis aus Böhmen Hilfe kommt.

Řičan.

Und unterdeß fällt Wien in deutsche Hand,
Denn furchtbar soll die Noth sein, die dort herrscht; —
Jetzt unterhandle, jetzt, wo es noch Dein,
Und lass' Ersatz Dir bieten für die Stadt!
Jetzt zählst Du noch der Schlösser und Vogteien
In allen Marken, die Dir treu gesinnt,
Sie alle schlage los um guten Preis,
Eh' sie verzweifelnd, Herr, an Deinem Glück,
Die Thore öffnen und sich unterwerfen.

(Eine Trompete.)

Otakar.

Was gibt's?

Řičan.

Ein Herold, Gottes Finger, Herr!
Schließ' Frieden —

Zawiš.

Wären uns're Feinde
So stark und mächtig, kämen statt des Herold's
Zehntausend Lanzen an das Lagerthor,
Und statt der Friedensbotschaft, die Ihr hört,
Erschallte weit das Feld von Schlachttrompeten!

Řičan (zu Zawiš).

Herr Zawiš, was Dich treiben mag, zu sprechen,
So wie Du sprichst — bedenk, daß dieser Ruf

Entscheidend klingt für unser Vaterland —
Und daß hier mehr noch auf dem Spiele steht,
Als Falkenstein und Hradec, Deine Schlösser,
Mit all' dem reichen Gut, das sie bewahren!

Otakar.

Bringt mir den Herold, welche Farbe trägt er?

Řičan.

Zwei sind's, der eine mit dem deutschen Adler,
Der and're trägt das ungrische Panier —

Otakar.

Was? siehst Du recht? wie kommt in's deutsche Lager
Ein ungarischer Herold — Gottes Zorn,
So hat auch König Stephan mich verrathen?

Vierter Auftritt.

Die beiden Herolde, einer mit dem Reichsadler, der andere mit dem ungarischen Wappen, erscheinen.

Otakar (den ungarischen Herold anfahrend).

Wer sendet Dich?

Herold.

Mein König Ladislaus —

Otakar (überrascht).

Ist Stephan todt?

Herold.

Er starb zu Wissegrad —
Doch König Ladislaus, der ihm gefolgt,
Und einen Bund geschlossen mit dem Kaiser,
Verlangt —

Otakar (stolz einfallend).

Das findet sich —
(zum andern Herold)
Und was bringst Du?

Der Reichsherold.

Der Kaiser ladet Euch zum Zwiegespräch,
Wenn's Euch beliebt, heut' auf das Feld der March,
Zweihundert Helme bringt er als Geleit'
Und bietet Waffenstillstand für den Tag —

Otakar.

Ich nehm' den Stillstand an und das Gespräch;
(zum ungarischen Herold)
Mit Deinem König, der verrätherisch
Den Bund gebrochen hat, und sich zum Heere
Des Kaisers schlug, will ich zu and'rer Zeit
Abrechnung halten, sag' ihm das —
(Die Herolde ab.)
Zu Roß!
Zweihundert Ritter sitzen auf! Swietlizky,
Du gehst nach Böhmen, wie ich Dir befahl —
Dir, Milota, vertraue ich indeß
Die Hut des Lagers, bis ich wiederkehre.
Thu' ich ein Unrecht jetzt, Du großer Gott!
An mir und meinem Volk — an uns'rer Ehre —
So sei mir gnädig und bestrafe die,
So Schuld sind an der Dinge Lauf und Wendung,
Nicht mich, der rathlos ist, zum erstenmal —
Verlösch' die Stunde in der Seele mir,
Es ist, als träte wie ein schwarzer Schatten
Die Schmach zur Seite mir, die ew'ge Schmach!
(Er geht in's Zelt. — Milota und Zawiš gehen zusammen ab, alle Andern zerstreuen sich.)

Verwandlung.

Feld an der Donau.

Fünfter Auftritt.

Berthold Schenk und der Pfalzgraf kommen.

Schenk.

Der letzte Zug vom märk'schen Aufgebot
Ist eingezogen mit geschwellten Fahnen,
Und treffen stündlich von der Ritterschaft
Die Besten ein, um an dem heil'gen Werk
Der Freiheit von dem fremden Joch zu helfen!
Ein Jeder brennt, um eilig nachzuholen,
Was er versäumt im Dienst des Vaterland's.

Pfalzgraf.

Ja, ja, es geht zu Ende mit den Böhmen,
Der Krieg wird aus sein, eh' der Sommer um,
Dann theilen wir uns friedlich in die Beute,
Wem meint Ihr wol, daß Oestreich bleiben wird?

Schenk.

Die Stände werden dießmal klüger wählen,
Die bittere Erfahrung dauert an,
Und wird auf Kind und Enkel sich vererben.

Pfalzgraf.

Ein Jeder sehe zu, daß er nicht leer
Ausgehe bei der allgemeinen Theilung,
Ich war so klug, noch eh' der Tanz begann,
Mein Paktum mit dem Kaiser abzuschließen —
Man muß sich vorseh'n mit den großen Herren!
Ihr war't der Erste, der sich von den Böhmen

Lossagte — Euer Beispiel hat gewirkt,
Und großen Dank ist Euch der Kaiser schuldig;
Wollt Ihr Euch Aggstein oder'n Dürrenstein,
Das reiche Zwettel oder Steier wählen?

Schenk.

Ich hab' an's Vaterland und nicht an mich
Gedacht, als ich dem König abgesagt —
Der Sieg, Herr Pfalzgraf! ist der schönste Lohn!

Pfalzgraf.

Im Uebrigen, muß ich Euch ehrlich sagen,
Ward uns der Sieg auch ziemlich leicht gemacht,
Wenn wir mit Sturm und mit Belagerung
Die Vesten alle hätten nehmen müssen,
Die ohne Gegenwehr sich aufgethan,
Wir wären wahrlich noch nicht allzuweit,
Und stünden schwerlich schon so nahe Wien!

Schenk.

Hier galt es keine Wahl — wie konnten wir
Dem König dienen, der uns unterdrückt,
Gegen den Kaiser, der die Freiheit bringt!

Pfalzgraf.

Schon recht! Doch hätte König Otakar
Nicht gar so fest auf Eu're Treu' gebaut,
Und allzusehr auf Euren Eid gehalten,
Und hätt' er, statt des Adels aus der Mark,
Sein bärt'ges Volk mit weiten rothen Hosen
Nach Neuburg und nach Dürrenstein gelegt,
Die Vesten wären heut' und lang' noch sein!

Schenk.

Er ist so sehr verhaßt bei seinem Volk',
Daß seine eig'nen Ritter ihn verlassen.

Pfalzgraf.

Die Rosenberge und ihr ganzer Anhang,
Die mit dem Kaiser es im Stillen halten,
Sind auch nicht mehr, als wie den Galgen werth —
Denn seh't, Herr Freiherr! meine Art ist so:
Ich bleib' daheim, wann nichts zu holen ist,
Und schlag' ich zu, so thu' ich's nicht umsonst!
Doch halt' ich treu dann die beschwor'ne Pflicht.
Auch mein' ich, Herr! es soll das Ritterwort
Dem gelten, dem's gegeben wurde; Ihr
Hab't abgesagt, wie es in Ehren Brauch,
Ließt Euer Lehn im Stich und gingt zum Kaiser,
Das war so recht — doch alle andern Herren
Gelobten Otakar den Eid der Treue
Und nicht dem Vaterland' — d'rum sag' ich auch
Es ihnen allen offen in's Gesicht:
Daß sie so gut meineidig sind geworden,
Wie Milota und Zawiš Falkenstein!
Da kommt der Kaiser — um die Mittagszeit
Soll das Gespräch statt finden an dem Ufer,
Ich will ihn doch erinnern —

Sechster Auftritt.

Kaiser Rudolph (tritt auf).

Guten Tag!
Liebwerthe Herr'n und Freunde! Glück und Segen
Hat uns geleitet bis an diesen Ort,
Und hoff' ich mit dem Beistand Gottes heut
Den bösen Krieg mit friedlichem Vertrag,
Zum Heil der ganzen Welt, zu endigen —

Pfalzgraf.

Nun, kaiserlicher Herr! nun ist's erfüllt,
Was ich Euch ahnend hab' voraus verkündigt,
Die Marken sind zum Reich zurückgekehrt,
Nun bitt' ich Euch, gedenkt an Eure Freunde.

Rudolph.

Ihr mahn't mich an den Lohn, noch eh' es Zeit,
Denn Gott nur ist der Herr der Kriegesheere,
Er schenkt den Sieg und schlägt sie in die Flucht!
Wir können Morgen Alles das verlieren,
Was seine Gnade uns bis heut' verlieh'n —

Pfalzgraf.

So wollt Ihr, wenn die Schlacht verloren geht,
Mir nicht die Pfalz bis an den Neckar geben?

Rudolph.

Verlangt mein eigen Haus, nur nicht die Pfalz.
Wie sollte jemals Raub und Drangsal enden,
Gäb' ich das Beispiel selber zur Gewalt?
Wie könnt' ich strenge gegen Räuber sein,
Wenn ich ein fremdes Gut an Euch vergäbe?
Die Ritterschaft, die nicht den Frieden hielt,
Hab' ich geschlagen mit der Acht des Reich's,
Und sollt' nun theilhaft ihrer Schuld mich machen?
Vielleicht wird später sich Gelegenheit
Ergeben, Eure Dienste zu belohnen!

Pfalzgraf.

Die Abred' lautete zu Frankfurt anders,
Als ich die Stimm' Euch gab zur Kaiserwahl,
Doch daß kein Streit entstehe zwischen uns,
Will ich mich auch mit and'rem Preis begnügen,
Geht's mit der Pfalz nicht — geb't mir Oesterreich,

Das hab't Ihr jetzt den Böhmen abgenommen,
Das könnt Ihr frei vergeben —

Rudolph (abbrechend und entschieden).

Oesterreich
Und Steier bleiben mir und meinem Haus!
Ich bin der Kleinste von des Reiches Fürsten
Und soll der Herrscher über alle sein?
Der künft'gen Ruhe willen thut es Noth,
Daß nicht ohnmächtig Deutschland's Kaiser sei,
Und stark genug, um seiner Krone Anseh'n
Zu schützen gegen jegliche Gewalt!

Schenk von Emmerberg (tritt näher).

Herr Kaiser! durch des Lagers weite Gassen
Rauscht Fahn' um Fahne, drängt sich Zug an Zug,
Zu enge wird die leichte Stadt von Linnen
Für all' die Männer, die sie fassen soll.

Rudolph.

Woher die Menge?

Schenk.

Aus den Marken, Herr!
Nun laßt uns fröhlich greifen zu dem Schwert,
Wir sind an Zahl dem Feind jetzt überlegen,
An Kraft und Muth, und an Vertrau'n auf Gott.

Rudolph.

Ich hab' den König zum Gespräch geladen,
Abwarten muß ich, was das Ende sei —
Er kommt, vielleicht gelingt es mir, den Krieg,
Statt mit dem Schwert, mit Worten zu beenden!

Schenk.

Kommt Otakar, so steht es schlecht um ihn,

Nachgeben war sonst seine Sache nicht,
O gnäd'ger Herr, laßt die Gelegenheit,
Den Feind mit einem Schlage zu vernichten,
Nicht ungenützt an Euch vorüber geh'n —
Jetzt rächt die Unbill einer langen Zeit,
Entmuthigt ist das königliche Heer,
Und grollend geh't die Unzufriedenheit
Durch die verschied'nen Stämme seines Lagers,
Mißtrauisch sieht der Böhme auf den Deutschen,
Und die Verwirrung wächst mit jedem Tag;
O geb't das Zeichen, Herr! zur Schlacht, zum Sieg!

Siebenter Auftritt.

Markgraf von Hochburg (auftretend).

Vom Böhmenlager nah't ein Reiterhauf',
Die Löwenfahne flattert vor dem Zuge.

Rudolph.

Das ist der König selbst —
(zum Pfalzgrafen und Hochburg:)
Ihr Herr'n
Bleibt mir zur Seite!
(zu Schenk)
Herr von Emmerberg!
Seht zu, daß Alles ruhig bleib' im Lager!
(Schenk ab. — Man hört Trompeten von beiden Seiten.)
Mir pocht das Herz — es ist so lange her,
Daß wir uns nicht genüber sind gestanden:
Seltsam' Gefühl — warum erscheinen mir
Gerade jetzt die Bilder alter Tage,
Wo ich ein Sternlein, kaum dem Auge sichtbar,
Mich drehte, um den Vollmond seiner Macht?
Wenn er sich dessen auch erinnerte,
Und König bliebe, während ich entkleidet

Des stolzen Prunk's, nicht Kaiser könnte sein!
Auf Herz und hebe Dich — es gilt! es gilt!
Den Probstein leg' ich heut an deine Kraft,
Dem König schlage königlich entgegen,
Erfülle jede Ader meines Leibes
Mit stolzem Muth, und spare mir die Scham,
Daß ich den gold'nen Mantel Kaiser Karls
Als Schild muß brauchen gegen seinen Ruhm!

Achter Auftritt.

Otakar tritt auf mit **Zawiš**, **Řičan** und **Jablonsky**, er geht mit festem Schritte gegen **Rudolph** hin, und schlägt das Visir auf, sie sehen sich einen Augenblick stumm an.

Otakar.

Was wünscht Ihr, Herr?

Rudolph.

Nicht meine, meines Reiches Wünsche sind's,
Die ich als höchster Anwalt meiner Völker
An's Herz Euch lege, König Otakar.

Otakar.

Und was begehrt Ihr?

Rudolph.

Daß Ihr fürder nicht
Der Wahl des Fürstentag's, die mich getroffen,
Die mich erwählt zum Haupt des deutschen Reichs,
Euch widersetzt, und durch des Beispiels Macht
Den bösen Geist in seinen Gauen nährt!

Otakar.

Was mehr?

Rudolph.

Daß Ihr den deutschen Ländern,
Die Ihr besitzet ohne Lehenseid,
Entsaget feierlich für alle Zeit
Und jedem unrechtmäßigen Besitz.
Daß Ihr aus allen Städten und Vogteien,
Die Ihr noch inne habt im deutschen Reich,
Zurückzieht Euer Volk, und ihre Schlüssel
In meines Hauptmann's Hände übergebt —
Daß Ihr nicht schädigt, die uns beigestanden,
Und Frieden haltet gegen uns're Mark!

Otakar.

Wer will das Alles?

Rudolph.

Ich, der deutsche Kaiser —

Otakar.

Ich weiß von keinem Kaiser, keinem Reich
Und keinem Herrn, der mir befehlen könnte:
Das gib zurück, und den laß ungestraft!

Rudolph.

Er steht vor Euch — dem durch der Fürsten Wahl
Die Macht verlieh'n ist, Lehen zu ertheilen,
Der kraft dem uralt heil'gen Grundgesetz
Frei geben kann, was eigen ist dem Reich,
Der nehmen kann, was man ihm vorenthalten,
Dem Acht zu Handen steht — und Aberacht!

Otakar.

Die eitle Drohung! nur was unter ihm,
Kann zündend schlagen der entsandte Blitz,
Nur aus der Wolke nimmt er seinen Weg,
Zurück nach ihr ist keiner noch gegangen!

Rudolph.

Ihr habt dem Reich den Lehenseid geschworen —

Otakar.

Ich that's, und König Richard von Cornwall,
Hat mir die Marken feierlich bestätigt —
Und hätt' er's nicht gethan, so würd' ich doch,
Was mein ist, zu behaupten wissen!

Rudolph.

Herr!
Die Tage böser Wirren sind vorbei,
Wo nur das Recht des Stärkeren gegolten;
Das Anseh'n der Gesetze blühet neu,
Und hebt verjüngt sich auf der deutschen Erde,
Die Zeit des Schreckens soll nicht wiederkehren —
Gott will es so!

Otakar.

Weil Euch es so genehm!
Was kümmert Eures Reiches Noth und Drangsal
Den fremden König, der in and'rer Sprache,
In andern Sitten lebt — der fremden Stammes,
Durch keine Bande Euch verpflichtet ist.

Rudolph.

Fürwahr — es mag die Sehnsucht nach dem Frieden,
Deß mehr als jemals diese Welt bedarf,
Vor Deutschlands Fürsten mich entschuldigen
Daß ich die Würde dem Gefühl geopfert,
Daß ich als Freund gesprochen, nicht als Kaiser!
Hört mich, Herr König!

Otakar.

Wollt Ihr wiederholen,
Was Ihr bereits gesagt, so ist's umsonst —
Ich weiche keinen Schritt von meinem Recht!

Mein sind die Marken, und so lange noch
Ein Schwert, Ein Roß, Ein Groschen Geldes mein,
Werd' ich sie männlich zu behaupten wissen.

Rudolph.

So scheint Ihr nicht zu wissen, was gescheh'n?
Die Marken haben sich von Euch getrennt,
Ihr Aufgebot verstärkt mein Heer — die Stände
Erklärten Euch des Fürstenhuts verlustig,
Und gaben alle sich in meinen Schutz.

Otakar.

So schützt sie, wenn mit meiner Heeresmacht
Ich sie gewaltig zum Gehorsam zwinge!

Rudolph.

So wollt Ihr jeden gütlichen Vergleich,
Jedwede Hoffnung eines schönen Friedens
Zerstören, Eu'erm Stolz zu Liebe? — nein!

Otakar.

Ihr wollt die deutschen Lande mir entreißen?
Wollt, was ich mühsam gegen tausend Feinde
Vertheidigt habe durch so lange Zeit,
Mir nehmen — und ich soll es ruhig dulden?
Soll meines Volkes Blut, der reiche Schatz
Vergeblich aufgewendet sein, daß Fremde
Sich gütlich thun mit dem, was ich erwarb,
Wer kann das fordern?

Rudolph.

Wenn die Waffen
In diesem Streit entscheiden, wenn das Glück,
Das sklavisch Euch gedient, bis zur Minute
Sich einen neuen Günstling auserwählt.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Otakar.

Ich will's versuchen!

(Er wendet sich.)

Rudolph.

Seltsam ist es doch,
Daß nun das Schwert soll zwischen uns entscheiden:
Ich nenn' mich Eu'ren Schüler in der Kunst
Des Krieg's — und bei dem ersten Zug in's Feld
Folgt' ich mit Stolz demselben Löwenbanner,
Das mir nun feindlich gegenüber weht!
Ich sage Euch, mir fällt es schwer, zu glauben,
Das müsse so und könn' nicht anders sein!
Ihr war't mein Feldherr, diese Eu're Fürsten
Erkenn' ich alle noch als Waffenbrüder
Aus jener wilden, aber großen Zeit!

Otakar.

Hätt' Ihr das Preußenland zu Leh'n genommen,
Wir stünden heut' nicht feindlich in der Mark,
Ihr wär't nicht Kaiser, aber wär't ein starker,
Ein mächt'ger Fürst, der nicht um seine Krone
Erst kämpfen muß, und dessen Herrlichkeit
Abhängt vom schwanken Ausgang einer Schlacht!

Rudolph.

In Gottes Hände lege ich mein Recht!

Otakar.

Ich konnte selber diese Krone tragen,
Und warf sie von mir, und ich soll das Knie
Nun huld'gend vor dem beugen, der sie trägt?
Nein! nimmermehr! entscheide denn das Schwert!

Rudolph (das seinige emporhaltend).

Es ist dasselbe, das den Vitold schlug,
Ich hab's geführt seit jenem ersten Siege,
Und nur gezogen im gerechten Kampf!
Es sei!

Otakar.

Lebt wohl!

Rudolph.

Nur Eines noch, Ihr habt
Nach Wien geschickt, der Bote ist zurück —
Nur kam er statt in Eu'res, in mein Lager.
Die Stadt ist über —

Otakar.

Mag sie über sein,
Sie soll dafür entgelten! stürze, breche,
Was immer kann, und rolle seine Trümmer
Mir in den Weg, ich werde d'rüber hin
Gewalt'gen Schritt's und ungehindert schreiten!

Rudolph.

O fordert nicht das Schicksal in den Streit!
Ich kenne Eu're Noth — Ihr hättet nie
Zu friedlichem Gespräche Euch bequemt,
Wenn Ihr nicht selber deutlich fühlen möchtet,
Daß Eu're Macht geschwächt ist und gelähmt;
Ihr habt ein stolzes Heer um Euch versammelt,
Doch seid Ihr Herr und Meister dieser Schaar?
Nicht so wie sonst genügt ein Wink von Euch,
Um Tausende in Schlacht und Tod zu jagen!

Otakar.

Ich hab' dies Heer geführt in hundert Schlachten;

Rudolph.

Und hundertmal gesiegt — doch dieser Heerzug
Ist nicht wie sonst ein Siegeslauf — Euch treffen
Verrath und Felonie von allen Seiten,
Und wo Ihr hinblickt, steh'n die Völker auf.
Der alte Gott des Sieg's, die alte Kraft,
Die Euch die halbe Erde unterworfen,
Sie leihen nicht im ungerechten Krieg
Des Sieges Donnerkeule Eu'rem Arm!

Otakar.

Die Ehre leidet solchen Frieden nicht!
Und müßt' ich untergeh'n, so fall' ich lieber
Auf meinen Schild, als ohne Kampf zu flieh'n!

Rudolph.

Reicht mir die Hand, es ist zum Erstenmale,
Daß Ihr den wilden Flug der Seele zügelt!
Auch darin zeigt des Helden Größe sich,
Daß er dem Drang' in seiner Brust zuwider
Der Stimme Gottes folgt, ich ford're nichts,
Das Eu're Ehre, Eu'ren Ruhm gefährdet,
Ich will nur Recht. Gedenkt des blut'gen Tages,
Der Euch zum Herrn in Preußen hat gemacht,
Der Vitold, den noch nie bezwungenen,
In Eu're Hände gab,

Otakar (finster).

Ich weiß, ich weiß —

Rudolph.

Gedenkt der letzten Worte, die er sprach —

Otakar.

Und stünde jetzt sein Schatten neben mir

Mit blut'ger Stirn, und wiederholte er
Die bösen Worte gellend mir in's Ohr —

Rudolph.

O mögen sie nicht in Erfüllung geh'n!

Otakar (setzt sich wie ermüdet auf einen Stein, dann spricht er mit matterer Stimme).

Und was begehrt Ihr — Steier, Oesterreich?
Die niedern Lande bis an's Meer, nicht wahr?

Rudolph.

Dem Reich gebt wieder, was des Reiches ist,
Was Gott Euch gab zu eigenem Besitz',
Was Ihr erstritten mit der Macht des Schwertes.
So außerhalb der deutschen Gauen liegt,
Soll Euer sein und bleiben — willigt ein,
Von Eu'rem Worte hängen Krieg und Frieden,
Hängt Glück und Unglück ab der Christenheit,
Denn sagt Ihr Nein! so wüthen Mord und Brand
Noch endlos fort und alle Kriegesschrecken,
Und sagt Ihr Ja, so zieht durch tausend Pforten
Der sel'ge Friede in die bange Welt!
O willigt ein, wir seh'n uns heut vielleicht
Zum Letztenmal, denn auf verschied'nen Wegen
Geh'n wir durch's Leben hin und durch die Zeit;
Es ist ein großer, großer Augenblick,
Entweiht ihn nicht, daß er in späten Tagen
Kein Flecken sei auf Eu'rem Heldenbild!

Otakar (richtet sich auf).

So mag es sein!

Rudolph.

Herr Gott, Dich loben wir!
Stimmt alle ein in diesen Ruf der Freude,
Der Krieg ist aus! (Alle treten näher).

Zawiš (höhnisch).

Wie wird man sich daheim
Solch eines ehrenvollen Friedens freuen!

Otakar (zu den Seinigen).

Ein neuer Stern soll aufgeh'n meinem Volk',
Erfüllt hab' ich den Wunsch, den Ihr gehegt,
Zu scheiden Euch vom fremden Stamm der Deutschen,
Und Herrscher will ich sein des großen Volk's,
Dem dieses Welttheils Hälfte angehört,
Die zugewendet liegt der Morgenröthe.

(zum Kaiser)

Lebt wohl, Herr Kaiser! und für immer wohl,
Zur Heimat wend' ich eilends mein Panier,
Und nehme Abschied von der deutschen Erde —
Doch gebe Gott, daß also — wie wir Beide
Heut' ew'gen Abschied nehmen — Leu und Aar
Auch fremd und fern sich bleiben immerdar,
Sie werden niemehr — so wie heute scheiden!

(Ab mit den Seinigen.)

Vierter Akt.

Prager Schloß.

Erster Auftritt.

Königin (am Fenster).

Er kommt! er kommt! ha, wie der Gott des Krieges!
Es bäumt sein Roß sich auf — der Panzer blitzt,
Vom Helme weh't ein dichter Wald von Federn, —
Jetzt Herz ist deine Trauerzeit vorbei,
Auf deine Nacht folgt nun ein Tag der Freude,
Der liebe Morgen: Zawiš Rosenberg!

Zweiter Auftritt.

Zawiš (hereintretend).

Lang lebe meine Königin!
(er kniet nieder).

Königin.

Willkommen,
Du theurer Held!
(sie hebt ihn auf).

Zawiš.

Ich flog dem Heer' voraus,
Das eben einzieht durch die Thore Prags,
Der König folgt mir auf dem Fuße nach. —

Königin.

O schweig' von ihm, und nenn' den falschen Mann
Nicht in der ersten herrlichen Minute
Der Wiederkehr nach langem Trennungsweh.
O hast Du mein gedacht, geliebter Held? —

Zawiš.

Ja, und im Augenblick der herbsten Schmach,
Und grämte mich im tiefsten meiner Seele,
Daß ich sie abzuwenden nicht vermocht!

Königin.

Sprich! welcher Schmach?

Zawiš.

Der König hat gehuldigt
Dem fremden Kaiser, hat die schönen Lande
Zurückgegeben, Fried' und Ruh' gelobt.

Königin.

Gehuldigt? hat sich unterworfen? Zawiš?
Das littest Du? das litt des Reiches Adel
Und blieb bei solcher Schandthat stumm?

Zawiš.

Umsonst
Versucht' ich's, ihn zu Kampf und Schlacht zu stimmen, —
Er aber sprach: Mich unterwirft die Noth!

Königin.

Dann lösch ich ihn aus dem Gedächtniß aus,
Wie ich ihn längst gelöscht aus meinem Herzen!
Die Noth hat ihn gezwungen? wen bezwingt sie?
Den Schwächling nur, den Feigen und den Bettler —
Und mein Gemahl, der Schrecken dieser Welt,

Ist schwach und feig', beraubt der schönen Lande —
In Staub zertreten von dem fremden Fuß?
Nicht frei mehr steh'n wir unter Gottes Himmel,
Nicht an die Wolken ragt der gold'ne Thron —
Des fremden Kaisers Herrlichkeit ist d'rüber,
Wie eine Wetterwolke, ausgespannt,
Die blitzeträchtig jeden Augenblick
Auf unser Haupt kann ihren Strahl entladen.

Zawiš.

Vielleicht gelingt es Euch, des Königs Sinn
Zu wenden —

Königin.

War ich unter Euch,
So wäre nie das Schreckliche geschehen,
Rein wär' der Name — unbefleckt die Ehre
Der Sieg mit uns — er muß den Bund zerreißen!
Ich will ihm sagen, wer er sonst gewesen,
Ein Bild ihm malen aus der frühern Zeit,
Wo er ein Donnergott mit Blitz und Strahl,
Mit einem leisen Winke seines Auges,
Ein Reich gelenkt, in dessen weiten Grenzen
Der Völker zahllos stolze Menge wogt' —
Jetzt soll ein And'rer, Nied'rer sich erkühnen,
Gesetz zu geben ihm, dem Herrn der Welt?
Haßt ich ihn auch aus meiner Seele Grund,
Verachten konnt' ich den Gewalt'gen nicht, —
Jetzt aber schnürt die Schande mir die Brust —
Daß ich dem Feigling einen Sohn geboren!

(Sie verhüllt das Haupt, **Zawiš** tritt an ein Fenster).

Dritter Auftritt.

Der König tritt auf mit einigen Herren, darunter Bores.

Otakar.

Nichts werd' ich geben — noch ein Tropfen Galle,
Und über Deutschland schäumt die Fluth des Zorn's,
Ich denk, es sei zuviel schon, was ich gab —
Wo ist die Königin?

Königin (von ihm abgewendet).

Ich kenn Euch nicht!
Der Otakar, den ich Gemahl genannt,
Ist todt, und auf dem Feld der March begraben,
Dort auf der Stelle, wo des Kaisers Thron
Stand aufgerichtet, dem er Treue schwur.

Otakar.

Was soll das heißen?

Königin (einen Blick auf ihn werfend, dann mit starker hastiger Stimme).

Welch ein Wiedersehn!
Wie kehrt Ihr heim? feldflüchtig und besiegt, —
Doch nicht der Harnisch roth vom Blut der Schlacht,
Wo Ihr gestritten habt nach Menschenkraft,
Und das Geschick, der Feinde Ueberzahl,
Nach rechtem Kampfe Euch zu Boden schlug.
War's so, ich wollte sagen: Ruhe aus,
Bis Deine Wunden heil, Dein Arm gestärkt,
Dann raſſle auf zu neuer Gegenwehre,
Und wag es nochmals mit dem bösen Glück!
Doch jetzt, da flüchtig, und zersträubten Haares,
Die feige Furcht im Sattel hinter Euch,
Ihr wiederkehrt — hab' ich für den Entehrten

Nur Worte der Verachtung und des Hohn's!
Weh' mir, womit verdient ich solches Loos?

Otakar.

Bin ich ein Weib geworden, daß ich stumm
Solch' einen Vorwurf hören kann? —

Königin.

O wärst
Du doch ein Weib, doch ein's, wie ich, ein stolzes,
Ein starkes Weib, Du würdest nimmermehr
Gefügt Dich haben solcher Schmachbedingung,
Daß Du zur Huldigung die Kniee bogst,
Um als Geschenk aus fremder Hand zu nehmen,
Was Gott Dir gab, und Dein erstammtes Recht!
Hast Du aus allen Theilen Deines Reich's
Nur darum so viel Tausende versammelt,
Damit der Zeugen Menge größer sei,
Um Deine Schande, Deine Schmach zu sehen?

Otakar.

Weib! leiht die Hölle ihre Zunge Dir?

Königin.

Wer widerstand Dir noch? am Strand der Ostsee
Hast glorreich Du Dein Banner aufgepflanzt,—
In dreißig Tagen zieht das schnellste Roß
Um Deines weiten Reiches Grenze nicht —
Mit Eis und Schnee bedeckt ist seine Spitze,
Und bis hinab, — wo sich in Sonnenglut
Die grünen fruchtbelad'nen Bäume baden,
Dehnt es sich aus — und dieses stolze Reich
Entwendet Dir ein Fremder ohne Kampf?
In kleine Kiesel brach der Riesenblock
Der Deines Ruhmes Denkmal sollte werden,

Für eine ferne künft'ge späte Zeit —
Um Frieden hast Du feig und schwach gebettelt,
Entreißen ließest Du Dir Land um Land.

Otakar.

Was hier verloren, findet schöner sich
Im Ost, im Süd, auf einer andern Erde!

Königin.

Du willst gewinnen, der erbleichend
Das Schwert zurück in seine Scheide stieß,
Da Dich die besten Deines Volk's gemahnt,
Es sei zum Kampfe Zeit für Deinen Ruhm,
Für Deine Macht, für Deines Hauses Ehre,
Das Keinen, der so feige, noch gebar.

Otakar.

Verfluchte Schwachheit!

Königin.

Tobe, rase jetzt —
Zerrauf Dir Haar und Bart im wüth'gen Zorn,
Du bist ein Spott der Kinder — wie der Popanz,
Den man vermummt vor ihrer Thüre stellt,
Und den sie höhnisch schadenfroh verlachen,
Wenn sie sein wahres Antlitz erst erkannt!
Ha, wärst Du noch der alte Otakar,
Du hättest längst schon den Vertrag zerrissen —
Noch ehe Du in Deiner Ahnen Stadt
Zurückgekehrt, und in die stolzen Hallen,
Die einst Dich grüßten als den Herrn der Welt, —
Noch eh' Du Weib und Kind geseh'n, die nieder
Des Gatten und des Vaters Schande drückt!
Auf Otakar! zerreiße den Vertrag!
Zu lange zögerst Du, zu lange schon —

Und Ihr steht alle schweigend da? warum
Erhebt Ihr nicht die Stimmen insgesammt
Zu einem Schrei des Zorns und der Vergeltung?
Fühlt Ihr Euch alle theilhaft seiner Schuld?
Ihr seid es auch — das Leben solltet Ihr,
Dem Zorn des Königs trotzend, wagen — solltet
Ihn mahnen an die alte Zeit der Ehren,
Und an des Landes Ruhm, der Krone Glanz!

Zawiš.

Ich Königin! ich stimmte für den Kampf!

Königin.

Dir will ich glauben, denn Du bist ein Mann,
Bist kühn und stolz — ja Du bist meine Hoffnung!
Wenn Alle weichen, wenn sie eingeschüchtert,
Wie feige Lämmer, brüllt der Wolf im Hag,
Sich an einander drängen — wirst Du, Zawiš,
Der treue Wächter meiner Fahne sein,
Und mir zur Seite steh'n im heil'gen Kriege!
(zu Otakar).
Bebst Du vor einer That! starrt Dir die Faust,
Daß Du Dich scheu'st, die Kette zu zerreißen —
Laß mich sie brechen! — dieser schwachen Hand
Wird die Verzweiflung Riesenkräfte geben,
In solchem Augenblick der höchsten Noth!

Zawiš (an's Schild schlagend).

Bis in den Tod folgt Zawiš Deinem Ruf!

(Lange Pause — die Herren gruppiren sich im leisen Gespräch.)

Otakar (nach langem Kampfe sich gewaltsam aufrichtend).

Genug — ein Mahner, lauter als Dein Wort,
Spricht jetzt in mir, und spornt mich zur Vergeltung.
Es ist entschieden —

(zur Königin).

Lebe wohl, ich gehe,
Und Augenblick's beginn' ich meinen Zug,
Und nur als Sieger, in gewohnter Pracht,
Kehr' ich zurück in's heil'ge Haus der Väter!

Boreš (wirft sich in seinen Weg).

Vernimm', o Herr, des treuen Mannes Rede,
Noch eh' Du folgend augenblicklicher
Aufwallung, die gelobten Eide brichst!
Du schwurst bei Gottes Zorn in Rudolph's Hände,
O fürchte, Herr, daß also aufgerufen,
Er flammend schlägt herab auf Deinen Scheitel,
Wenn Du das Ungeheuere vollbringst!

Königin.

Erbau' ein Kloster, dann vergibt Dir Gott!

Boreš.

Wer wissentlich gesündigt, dessen Reue
Kann nimmer giltig vor dem Richter sein,
Der in die Herzen schaut der Sterblichen!

Zawiš.

Es war ein Eidschwur nur auf's Kruzifix,
Kein Fürstenwort, kein ritterlich' Versprechen!

Boreš.

O sünd'ge Rede! frevelhafter Stolz!

Königin (gegen Otakar und Boreš).

Ein greiser Heuchler und ein feiger König,
Womit hast Du's verdienet, böhmisch' Volk!
Daß solche Hände Deinen Szepter führen,
Dein Banner tragen, die vor Schrecken zitternd

Zum Rosenkranze greifen, statt zum Schwert!
Mir gib' ein Heer! als eine zweite Wanda
Will ich es führen über jenes Feld,
Wo Du gekniet, und will vom grünen Hügel
Des Manhart weisen auf das schöne Land,
Das Deiner zagen Hand entrissen wurde.
Mir bangt nicht um den Sieg, und wenn beschlossen
Im Rath des Himmels unser Untergang,
So fallen wir und Städte brennen loh,
Und Ströme färben purpurn sich vom Blute
Rings um die Stätte, wo vom Glück verlassen,
Doch treu der Ehre, eine Königin
Erschlagen liegt mit ihrer Ritterschaft!

(Sie geht hastig ab).

Otakar (nach einer Pause).

Bin ich der Alte noch, der klar und licht
In sich trug das Bewußtsein jeder That?
Vor meinem Aug' verwirret sich die Welt,
Verschwimmen meine Pläne — und es dunkelt
In meinem Haupt! ein Drang im Innersten,
Zwar ungeformt, doch allgewaltig, regt
So Herz als Arm — es muß etwas gescheh'n —
Ruft alles Volk zusammen auf den Markt!
Den neuen Kriegszug will ich dort verkünden —
O ihr Gedanken werdet wieder stark
Und hell ihr Augen, die im Sturm erblinden!

(Ab mit Allen).

Verwandlung.

Marktplatz von Prag.

Vierter Auftritt.

Berka von Duba, Milota, Jablonsky, Smil, Edle und Herren, Volk, worunter Strnad, Howora, Giřik, Wáclaw in Gruppen.

Jablonsky.

Was hören wir? ein neuer Krigeszug?
Kaum angelangt, vom Frieden kaum gekostet,
Und wieder fort, das käm' uns eben recht!

Milota.

Und wißt Ihr, wem die neue Fehde gilt?

Berka.

Den Ungarn etwa? — will der König dort
Was er an Land in Oest'reich hat verloren,
Sich neu erobern? Glück zu seiner Fahrt,
Ich bleib daheim!

Jablonsky.

Mich jagt es eben nicht,
Das Wams mit einem Harnisch zu vertauschen
Wir haben mondenlang im Feld gelegen, —
Nun thut die Ruhe wohl im eig'nen Haus!

Fünfter Auftritt.

Zawiš (tritt auf. — Zu den Vorigen).

Nicht gegen Ungarn geht der neue Zug,
Nach Oest'reich geht's — gebrochen ist der Friede,
Zerrissen der Vertrag, der Kampf erneut!
(Alle sehen sich erstaunt an.)

Zawiš (zu Milota).

Das, hoff' ich, gibt dem Könige den Rest!
Wir ziehen mit — als Todtengräber, Oheim!

Milota.

Jetzt, wo die Marken alle kaiserlich,
Kein Schloß mehr unser, keine feste Stadt —

Zawiš.

Laßt ihn, er renne blind in sein Verderben.

Sechster Auftritt.

Řičan (tritt auf).

Was hör' ich? Otakar zerreißt den Frieden,
So schnell gibt er die großen Pläne auf,
Ein Slavenreich zu stiften, um dafür
Den Fetzen deutschen Landes zu gewinnen?
Verräther ist an unser'm Vaterland',
Wer seinen Beistand leiht zu dem Beginnen!

Jablonsky.

Wir sind entehrt, doch nur durch seine Schuld,
Warum, als er noch stark war und gewaltig,
Bot er zum Frieden selber seine Hand!

Boreš (vortretend).

Nicht weiter, liebe Herr'n! beklagenswerth
Ist das Beginnen, aber nicht verlassen
Darf seinen König, wer ein Böhme ist!

Zawiš.

Die Ehre heischt den neuen Kriegeszug.

Řičan.

Du meinst's nicht ehrlich mit dem Vaterland',
Wenn Du von Ehre sprichst bei diesem Kriege;
Freiwillig hat der König auf die Marken
Verzichtet — ja dem Reiche sie verschenkt,
Jetzt wende er nach Morgen seinen Blick!
Die Stammgenossen, die von den Karpathen
Bis tief an's Meer verbreitet, unterdrückt
Von den Magyaren sind und von den Griechen,
Die mache er von ihrem Joche frei;
Vereinigt werde mit dem großen Reich
Das aufgelöst' zerstückte Schlesien.
Der Russen weites Land und der Podolen
Fruchtbare Eb'nen schirme seine Macht
Vor der Tartaren räuberischen Zügen —
Das sei des Königs Werk, das hat der Himmel
Ihm zur Erfüllung herrlich vorbestimmt!
Wenn er nach Morgen sein Panier entrollt,
So folgt ihm Böhmens ganze Ritterschaft
Begeistert nach, wie sie schon oft gethan!
Und dann, wenn dieses stolze Werk vollbracht,
Dann soll er hin an Deutschland's Grenze treten,
Und sagen, daß es weit durch alle Gauen
Wie die Posaune des Gerichtes tönt:
Jetzt wahre Dich und halte Frieden, Deutschland!
Und nimmer wird ein König aus dem Stamm
Der Slaven huld'gend seine Kniee beugen
Vor Einem — der die deutsche Krone trägt!

Boreš.

Starr ist der Haß, denn selbst zu Friedenspalmen
Flicht er den Dornenkranz!

Berka.

Da kommt der König.

Siebenter Auftritt.

Otakar (im Harnisch unter das Volk tretend, sein großes Panier wird ihm vorgetragen).

Verehrte Herrn! wir zieh'n nach Oesterreich!
Entschlossen bin ich, wieder zu erringen,
Was ich verlor, und zähl' auf Eu're Hilfe.

Řičan.

Herr König, denkt, was soll der neue Feldzug?
Das Land ist müde und vom Krieg erschöpft.

Zawiš.

Nicht ruhen darf man, gilt's die Schmach zu tilgen!

Řičan.

So ziehe, wer nach solchem Ruhme lüstern
Und solcher Ritterfahrt, nach Oesterreich,
Ich bleibe und verzichte gern darauf!
Wie schnell, o Herr! hast Du das große Wort
Vergessen, das Du sprach'st vor Rudolph's Thron!
Von einem Slavenreich, das seines Gleichen
Nicht haben soll in aller Welt Geschichten!

Otakar.

Verweg'ner! hast Du niemals meinen Zorn
Auflodern sehen, daß Du solche Sprache
Zu führen wagst vor Deines Königs Ohr? —

Řičan.

Zu sprechen gibt mein Amt mir volles Recht.

Otakar.

Nicht mehr! denn Deines Amts entsetz' ich Dich!

Řičan.

Gebor'ner Stand des Reiches bleib' ich d'rum,
Und frei aussprechen darf ich meine Meinung!
Ich ziehe nicht nach Oesterreich, und Jeder,
Der gutgesinnt ist, thu', was ich gethan!

Otakar.

Wer folgt von Euch, Ihr Herr'n, mir in den Krieg?

(Die Meisten treten zurück, sich um **Řičan** sammelnd; nur **Boreš**, die **Rosenberge**, **Smil** und einige Andere schaaren sich um den König.)

Zawiš.

Wir und das ganze Haus der **Rosenberg'**
Erklären uns bereit zur Heeresfolge
Mit tausend Mann und gleicher Zahl zu Roß!

Otakar (die Gegengesinnten überblickend).

Das sei gelobt bei meiner Krone Recht,
Kehr' ich zurück, dann Gnade Gott, dann will
Ich strenge in's Gericht mit Jenen geh'n,
Die schuldig sind an allem, was geschah!
Zerstören will ich Eu're stolzen Schlösser,
Daß Raben, Dohlen, Fledermäuse wohnen
In jenen Hallen, wo ihr sonst gehaus't,
Zerbrechen will ich Eu're Wappenschilder,
Und in die leeren ausgebrannten Gauen
Ruf' Meißner ich und Thüringer herein! —
Ja flüstert nur, und rollt die trotz'gen Augen.
Seht her, mit meinem Volke zwing ich Euch!
(er tritt näher unter die Bürger, die ihn freudig tumultuarisch mit geschwenkten Hüten umgeben.)
Gott grüß' Euch, Bürger meiner Hauptstadt Prag.

Bürger.

Der König lebe — König Otakar!

Otakar.

Wollt ihr mir beisteh'n in dem neuen Kampf?

Strnad.

Die Saßen steh'n zu Euch — zweitausend Männer!

Howora.

Wir Prager doppeln unser Aufgebot!

Giřik.

Wir leih'n Euch Geld, —

Wáclaw.

Von Podskal, Radotin,
Von Kuchel, Motoll, Branik, Zbraslaw bring' ich
Euch alles Volk, das an den Ufern wohnt!
Wir haben manche Schlacht mit Euch gefochten,
Und haben's oft gezeigt, daß uns're Art,
Die Eichen spält, auch Helme kann zerspalten!

Otakar.

Das ist mein böhmisch' Volk, getreu und stark,
Von außen rauh, wie ihre harte Rinde,
Doch innen kräftig, wie der Eiche Mark.

Howora.

Wann braucht Ihr uns? —

Otakar.

Noch heute.

Howora.

Gut, Herr König!

(zum Volke)

Zerstreut Euch durch die Stadt und ruft es aus!

Otakar (zu Milota).

Du geh' voraus nach Mähren — waffne dort
An meiner Statt die Mark, und rüste mir,
So viel Du kannst, an Heeresvolk und Pferden;
In wenig Tagen bin ich hinter Dir,
Der Sammelplatz ist Znaim!

Milota.

Herr König —

Otakar.

Das Danken spar' — aus Steier trieb man Dich,
Sieh', daß Du siegreich wiederkehrst dahin!
(zu Smil)
Was noch im Lande liegt von fremdem Volk,
Das führ' mir zu, — ich denk' ein stattlich Heer
In wenig Tagen um mich zu versammeln —
(er tritt etwas vor.)
Jetzt bin ich jene Felsenbürde los,
Die zentnerschwer auf meiner Brust gelegen —
Jetzt athm' ich frei, und strömt durch alle Adern
Der alte Geist des Sieges und der Kraft;
Entscheiden wird es sich in diesem Kampf,
Wem angehören soll in alle Zukunft
Die Herrlichkeit, dem Kaiser oder mir!

Řičan.

Weh', wenn Du Deines Stammes gute Sache
Von Deiner eig'nen trennst —

Boreš.

Nicht also, Herr,
Denn Gott allein gehört die Zukunft an.

Otakar.

Kein Weg führt rückwärts — Sieg nur oder Tod,
So laßt denn hoch die Löwenfahne fliegen,
Geh' auf, du Kampfesmorgen, blutigroth,
Wer dießmal fällt, wird ewig unterliegen!
(Er entfaltet mit einem Schwunge sein Panier.)

(Der Vorhang fällt).

Fünfter Akt.

Böhmisches Lager mit dem Zelte des Königs. Rechts auf einem Gemäuer steht ein böhmischer Soldat, gegen die Scene gekehrt.

Erster Auftritt.

Soldat (schreit nach hinten).

Guten Morgen, Schwaben! Hört ihr nicht, ihr Schwaben,
Hat keiner über Nacht sich Muth gefaßt,
Mit mir zu raufen! Schufte seid ihr alle,
Und feige Hunde!

Zweiter Auftritt.

Boreš und **Herbot** (kommen).

Welcher Lärm, Soldaten!

Soldat.

Das ist mein Gruß dort an die deutschen Mäuse,
Die hung'rig sind nach unser'm weißen Speck!

Boreš.

Ihr wißt, der König hat das Händelsuchen
Auf's strengste untersagt, weil solch' ein Streit
Zur Schlacht im Augenblicke führen kann,
Wo wir zerstreut sind und nicht voll beisammen!
(zu Füllenstein)
Seit Drosendorf der König nahm mit Sturm,

Ist Noth im ganzen Lager ausgebrochen,
Man hält die Haufen nicht beisammen mehr!

Herbot.

Bei meinen Reitern ist es noch viel schlimmer,
Denn doppelt Sorge machen Mann und Roß —
Indeß ist Vieles unerklärlich. Sagt:
Wo bleibt denn all' die Zufuhr aus der Mark?
Denkt an den Vorrath, der zu Iglau lag,
Den man zu Znaim vom vor'gen Feldzug her
Noch aufgehäuft? Ich sah die Menge liegen,
Es war genug für hunderttausend Mann!
Herr Boreš! unter uns — wir sind verrathen!
Nach Znaim ist es drei Tagereisen kaum,
Und schon acht Tage fehlen Lebensmittel;
Der Milota —

Boreš.

Ich wag' es kaum zu denken!

Herbot.

Ich trag' es lange schon mit mir herum!
Die Rosenberge meinen's alle falsch.
Wie säumten sie, ihr Volk in's Feld zu stellen?
Ein Ueberfall, wie ihn der König wollte,
Hätt' Oesterreich im Sturmschritt uns gewonnen —
Nun aber fand der Kaiser Zeit genug,
Die deutschen Fürsten gegen uns zu waffnen
Und anzuzieh'n mit starker Heeresmacht!

Boreš.

Es ist dahin gekommen, wo es stand
Im vor'gen Jahr, daß eine Schlacht entscheidet.

Herbot.

Dann brauchte Milota fast eine Woche,

Eh' er von Znaim die Sturmmaschinen schaffte,
Indessen lag das Heer vor Drosendorf,
Wir litten Noth und haben Volk verloren —
Die ganze Veste steht nicht für den Schaden.
Meint Ihr, es habe Gutes zu bedeuten,
Daß Zawiš, der sich immer ferne hielt,
Nun zweimal mitgezogen in den Krieg?
Er ist ein tapf'rer Mann, ein kluger Feldherr,
Und doch schlägt alles nur zum Schaden aus,
Was er uns räth, und was er unternimmt!

Boreš (nachdenkend).

Und Milota vergißt noch immer nicht,
Daß durch das Beil sein Bruder Beneš fiel.

Herbot.

Er trägt's dem König lange Jahre nach,
Und wahrlich, Herr, ich kann es nicht begreifen,
Wie Otakar, so klug sonst und bedacht,
Den Rosenbergen diesmal so vertraut! —
Man sieht und fühlt es überall, Herr Boreš,
Daß etwas fehlt und anders sollte sein.
Es ist kein rechter Geist und keine Ordnung,
Wie sonst, im Lager und im Heerbefehl.

Boreš.

Da kommen beide Rosenberg' —

Herbot.

Ich schlüge
Am liebsten Beide nieder auf dem Fleck!
Gott mag den bösen Argwohn mir verzeih'n,
Allein ich glaube, sie verrathen uns!

(Sie gehen.)

Dritter Auftritt.

Zawiš und Milota.

Zawiš (hastig).

Jetzt wär' der rechte Augenblick zur Schlacht!
Zerstreut sind rings, um Brod und Trank zu suchen,
Die leichten Truppen in dem Land' umher —
Der Kaiser sollte besser sich beeilen,
Schon ist aus Böhmen und aus Schlesien
Die angesagte Heer'smacht unterwegs,
Und ohne Aufseh'n können wir nicht länger,
Wie wir bisher gethan — die Zufuhr hemmen!

Milota.

Hört, Neffe! heute Nacht, da hab' ich mir
So manches überlegt: hast Du bedacht,
Was werden kann, wenn wir die Schlacht verlieren?
Und wenn es ruchbar wird im Vaterland,
Daß wir zumeist am schlechten Ausgang Schuld!

Zawiš.

Es ist zu spät!

Milota.

So sag' mir endlich offen,
Was hast Du vor?

Zawiš.

Jetzt mög't Ihr alles wissen.
Der König kehrt nicht mehr zurück — er wird
Viel lieber fallen, als mit Schmach bedeckt
Zum zweitenmal als Flüchtling Prag betreten.

Milota.

Doch wenn das Glück, das ihm so lange hold,
Noch einmal sich zu seinen Gunsten wendet?

Zawiš.

O sorgt nicht, daß es wird! Er ist nicht mehr
Der Feldherr, der er war in alten Tagen,
Mit klarem Blick und mächtigen Bewußtsein;
Der es verstand, wie Niemand seiner Zeit,
Den Augenblick zu fassen der Entscheidung.
Das Unglück hat ihn wirr und blind gemacht,
Meint Ihr, wir hätten ihn in frühern Tagen
So grob getäuscht, so lange hingehalten —?
Es ist vorbei mit ihm — für seinen Ruhm
Hat Otakar ein Jahr zu lang gelebt!

Milota.

Und was gedenkst Du auf den Fall zu thun,
Daß er nicht lebend aus dem Kriege kehrt?

Zawiš.

Ich geh' nach Prag — denn alles ist beschlossen
Schon zwischen mir und zwischen Kunigunden,
Wenn Otakar nicht wiederkehrt. Sie folgt
Sogleich auf eines meiner Schlösser mir —
Zur Hochzeit seid Ihr eingeladen, Oheim!

Milota.

Hab' ich mir's doch gedacht, daß es nicht richtig
Mit Euch zwei Leuten ist. —

Zawiš.

Indessen nehme
Ich alle Burgen, die der König mir
Vertraut, durch meine Völker in Besitz,
Die andern Herren werden ungesäumt
Dem Beispiel folgen, und die Städte bleiben
Wehrlos und unbeschützt, wenn sie nicht gleich
Durch Unterwerfung und Auslieferung

Der Freiheitsbriefe, die der König gab,
Den mächt'gen Schutz des Adels sich erkaufen.
Die Zeit ist da, den Uebermuth der Bürger
Zu züchtigen, und ihre Macht zu brechen!

Milota.

So recht!

Zawiš.

In solchem Drang der Wirren,
Wer anders kann Regent im Lande sein,
Als der Gemahl der Königin? —

Milota.

Und Wenzel,
Des Thrones Erbe?

Zawiš.

Ist der erste nicht,
Der, für den Thron geboren, seine Tage
In einer stillen Klosterzelle schließt.

Milota.

Wird sich der Adel, wird das Volk sich fügen?

Zawiš.

Wir zwingen sie mit List und mit Gewalt —

Milota.

Und wenn wir in dem Streite unterliegen?

Zawiš.

Ich wag es d'rauf!
(er wendet sich zum Abgehen).

Milota.

Wohin?

Zawiš.

Die Schlacht muß jetzt
Begonnen werden! — rüstet Eure Völker
Zum Rückzug, Ohm! — Und wenn der König ruft, —
Dann wendet Euch! Nach Mähren geht der Weg,
Ich hol' Euch ein —

Milota.

So warte noch!

Zawiš.

Zu spät!
(er reißt ihn mit fort).

Vierter Auftritt.

Otakar (ohne Helm und Panzer vom Bette aufstehend).
Im Lager ist es öde — Alles anders
Wie sonst, und Alles trüb und dumpf! Wohin
Die klingend heit're Zuversicht des Sieges,
Die sonst ich hegt' am Morgen einer Schlacht?

(Man hört hinter der Szene singen).
Heil'ger Herzog Wenzeslaus!
Schutzpatron vom Böhmerland!
Leih' uns Deine starke Hand,
Treiben wir die Fremden aus,
Heil'ger Herzog Wenzeslaus!

Sie beten d'rauß' — wer sind die frommen Leute?
(blickt hinaus).
Die Prager sind es — die am tollsten sonst
Beim vollen Bierkrug Freudenlieder sangen! —
Ha! geht die Sonne heute langsam auf!
Und aus dem dunklen treibenden Gewölk'

Quillt sie, ein ungeheu'rer Tropfen Blut!
(er horcht).
Trompetenklang? — Sie werden doch nicht? — — Nein! —
Der Himmel weiß, was mit mir vorgegangen.
Beklommenheit hat wie ein schleichend Gift
Die Nerven mir, die Sehnen abgespannt! —
O welche Zeit liegt hinter mir, — es ist,
Als wär' es lange, ewig lange schon,
Seit ich ein großer König war und Sieger
In hundert Schlachten über alle Welt!
Nur dießmal, guter Gott, verleihe mir
Zum Siege Kraft! Es soll in alle Zeit
Die letzte Fehde sein, der letzte Krieg!
Die Rüstung leg' ich ab, der holde Friede
Soll mir das graue Haupt mit Rosen schmücken.
Und meinem Volke geh' ein reicher Frühling
Voll Segen auf! Ich werde wie mein Ahn
Die Pflugschar führen statt des scharfen Schwertes.
(Man hört deutlich Trompetenschall. Er fährt auf).
Doch! — doch! — He Wáclaw!
(Ein Diener kommt).
Hörst Du nicht Trompeten?

Diener.

Ja Herr!

Otakar.

So leg mir flink den Harnisch an,
Ich hoffe doch, daß es ein blinder Lärm nur ist.
(Er wird gewappnet).
Ich hätte längst schon losgeschlagen, wär'
Nicht diese Noth im Lager ausgebrochen,
Die mich den Sieg nicht wohl verfolgen läßt.
Es kommt mir fast wie böser Wille vor —
Und Mißtrau'n gegen Milota und Zawiš,
Steigt wie ein Wetter auf in meiner Brust!

Fünfter Auftritt.

Herbot (tritt auf).

Herr! Herr! die Vorhut wurde handgemein,
Die Schlacht kann jeden Augenblick beginnen.

Otakar.

Wer gab den Anlaß?

Herbot.

Die von Rosenberg.

Otakar.

Von wilden Pferden laß' ich den zerreißen,
Der Schuld ist an dem Streite; eile Herbot,
Stell' meine Völker auf, — ich will sogleich
Hinaus und seh'n, ob es zum Ernste kömmt!

Sechster Auftritt.

Boreš (tritt auf).

Es scheint, die Deutschen denken dießmal
Das Lager anzugreifen mit der Macht,
Denn alle Fähnlein seh' ich in Bewegung
Jenseits der March —

Otakar.

Stell' meine Völker auf!
Die Treffen ordnet, wie bei Kroissenbrun,
Die deutschen Panzerreiter führ' ich selbst! —

Herbot.

Ich greife mit den Meißnern an, und find' ich
Den Kaiser, gnad' ihm Gott!

Otakar.

Dir selber, Herbot,
Wenn Du die Hand legst an des Kaisers Haupt.

Siebenter Auftritt.

Zawiš (tritt auf).
Ein Bote von der Königin —

Otakar.

Den Helm,
(er setzt den Helm auf)
Bis später, Zawiš — sind an alle Truppen
Schon Reitende geschickt?

Boreš.

Beim ersten Lärm
Sandt ich nach allen Seiten die Tartaren
Auf Kundschaft aus. —

Zawiš.

Die Königin verlangt —

Otakar.

Was kümmert mich die Königin? Bis später!

Herbot.

Horch! das wird ernsthaft!

Otakar.

Zawiš, halte Dich
In meiner Nähe — wenn es gilt, so reite
Zu Milota, daß er mit seiner Nachhut
Vom Berge nieder auf die Deutschen fällt!

Er hat Befehl, nicht einen Fuß zu rühren,
Bis ich zum Einhau'n ihm die Weisung sende.
Die wirst Du bringen! — Jetzt mit Gott, ihr Herr'n,
Entrollt die Fahnen, „Prag“ ist uns're Losung!

(Alle ab).

Verwandlung.

Freies Feld.

Achter Auftritt.

Schenk, Seifried, Mehrenberg und andere deutsche Ritter. Im Hintergrunde Reichstruppen.

Schenk.

Heut schlägt die Rache-Stunde, heute endlich
Nach langen Jahren sehnlicher Erwartung!

(zu Seifried)

Komm' her, mein Knabe! Heut zum erstenmal
Führst Du die Waffen ernstlich in der Schlacht,
Und weihen kannst Du Deines Vaters Schwert
Mit des Tyrannen Blut, den Gott zur Strafe
So schweren Frevels, gibt in uns're Hand!

Seifried.

In meinem Herzen brennt's, ich halte kaum
Den Geist der Rache mehr gebändigt, Herr!
Wie dank' ich Euch, daß Ihr mich aufgezogen,
Das Waisenkind, im Hasse gegen ihn,
Der meines Vaters graues Haupt gefällt,
Und meine Heimath schlug mit seiner Geißel!

Schenk.

Heut' machst Du herrlich meine Sorgen wett!

Ihr alle, werthe Herr'n und Stammgenossen,
Seid gleich beseelt, wie wir, von Haß und Grimm
Ob tausendfachem Unrecht, das wir litten
In jenen Tagen, als er uns bedrängt!
Wer ist von uns, dem nicht ein schweres Unheil
Durch Otakar ward zugefügt? — ein Jeder
Hat einen Vater, Bruder, zu beklagen,
Der hingerichtet ward auf sein Gebot!

Seifried.

Mich laßt ihn tödten, mich!

Schenk.

Nicht Du allein! —
Wir halten uns zu zwei! — die Schlacht kommt näher!
(er bietet die Hände rechts und links).
Wer ihn begegnet, trifft ihn auf den Tod!
(Sie reichen sich alle untereinander die Hände).

Seifried.

Mir ist, als schwebte, wie ein Geist der Rache,
Des Vaters blut'ger Schatten über mir!

Schenk.

Still! Still! der Kaiser kommt!
(Sie treten auseinander).

Neunter Auftritt.

Kaiser Rudolph mit Gefolge, später der Pfalzgraf.

Rudolph (tritt zu den Verschworenen).
Da find' ich sie!
Mir ward berichtet, daß sich mehrere
Vom Adel heimlich gegen Otakar

Verschworen, ihn zu tödten in der Schlacht —
Ich warne Euch vor solcher blut'ger That!
Weh', wer die Hand an einen König legt!
Ich will ihn strafen, gleich als hätte er
Nach meinem Haupt' das Mörderschwert gezückt!

Pfalzgraf (tritt auf).

Sie schlagen sich verzweifelt! aber bald
Wird ihre Kraft ermatten — die Kumanen
Umkreisen weit, wie eine blut'ge Zange,
Die Böhmischen! — sie haben vieles Volk
Im Land' zerstreut, das müd' und athemlos,
Vereinzelt, eintrifft auf dem Feld' der Schlacht;
Die Haufen fallen einer nach dem andern
Zerschellt an uns'rer Uebermacht —

Rudolph.

Hört man
Vom König nichts?

Pfalzgraf.

Der haut verzweifelnd
Mit seiner ganzen schweren Reiterei
So eben in die Schweizervölker ein;
Der Zürcher Hauptmann bittet um Verstärkung,
Der Andrang ist zu groß für seine Kraft.

Rudolph

Schickt ihm die Schwaben und die Steirer hin!

Pfalzgraf.

Zu Pferd! zu Pferd! dort bricht ein Haufe Volk
Durch uns're Treffen! He da, schließt die Reih'n!
Beim heil'gen Grab! Die Unsern sind gesprengt!

Rudolph.

Wo ist mein Banner! Rollt es stattlich auf,
Und haltet Stand — sie sollen mir nicht weiter!

Der Kaiser und der Pfalzgraf treten in die Reihen der Krieger, die sich um sie herumschließen.

Zehnter Auftritt.

Herbot von Füllenstein mit böhmischen Truppen.

Herbot.

Vorwärts! sie weichen, fort! Aus jenen Haufen
Weh't hoch die Rennfahn' — dort muß Rudolph sein!
(Wilde Musik. Die Schlacht tobt, und zieht sich nach rechts).

Eilfter Auftritt.

Smil Swietlizki mit Zawiš vom Hintergrund.

Zawiš.

Ihr bring't Befehl an Herbot Füllenstein
Den Feind nicht weiter nach der March zu drücken.

Smil (stutzt).

Im Siegeslaufe soll er inne halten?

Zawiš.

Der König will es so —

Smil.

Und Ihr, Herr Zawiš?

Zawiš.

Ich geh' zu Milota —

Smil.

'S ist hohe Zeit,
Die Schlacht fängt an zu schwanken —

Zawiš.

Eilt, Herr Smil!

Smil (ab).

Zawiš.

Der König ist wie ein gereizter Löwe,
Und wenn so fort der Strom der Schlacht sich wälzt,
So wandelt er zum Sieg den Todeskampf! —
Ein großes Schicksal liegt in meinen Händen.
(Pause.)
Weg über ihn! er hat sich selbst gestürzt!
(Geht ab.)

Zwölfter Auftritt.

Boreš und **Hron von Nachod** von verschiedenen Seiten auftretend.

Boreš.

Wo ist der König?

Hron.

Helft, er ist verwundet!
Die Unser'n wanken! Wo bleibt Milota?

Boreš.

Er hält an seinem Platz und rührt sich nicht,
Bis er vom König den Befehl erhält —

Hron.

Den hat er längst!

Boreš.

Wer hat ihn überbracht?

Hron.

Herr Zawiš Falkenstein —

Boreš.

Mir ahnet Unheil,
Fort, Herr, zu Milota!

Hron (ab).

Dreizehnter Auftritt.

Smil kommt zurück.

Boreš.

Wo kommt Ihr her?

Smil.

Ich hab' den Herbot Füllenstein gesucht;
Er brach sich muthig bis zum Kaiser Bahn,
Man sah die Rennfahn' mit dem Adler sinken,
Und ein Gerücht ging um von Rudolph's Tod.

Boreš.

Noch Niemand von der Nachhut? — Eilt, Herr Smil,
Hin, wo die Mährer steh'n, — es brennt die Noth
Uns auf den Nägeln — meine eig'nen Schaaren
Zieh'n langsam nach der March, um nicht im Rücken
Gefaßt zu werden von den Ung'rischen!
Eilt, — Milota soll wie der helle Blitz
Vom Berg' herab — sonst ist die Schlacht verloren!

Smil.

Gott steh' uns bei! Der König!

Boreš.

Schwer verwundet!
Gott steh' uns bei! —

Vierzehnter Auftritt.

Otakar wird von mehreren Rittern geführt, — er ist schwer verwundet, sein Helmbusch zerknickt, Rüstung und Wappenrock sind zerhauen.

Otakar.

Es ist vorbei mit mir!
Hier legt mich nieder!

Boreš (ihn in seinen Arm auffassend).

Seid Ihr schwer verletzt?

Otakar.

Ich bin zerhau'n, daß nicht ein heiler Fleck
Am ganzen Leib — ich weiß, wer mich getroffen,
Die Steirer waren's — Schenk und Mehrenberg;
O Vitold! Vitold — fort zur Nachhut Einer!
Wo bleibt der Milota?

Boreš.

Ich fürchte, Herr,
Daß wir verrathen sind —

Otakar.

Es geht zu Ende!
Der Athemzug wird kostbar — Boreš, auf!
Und geh' nach Böhmen — sage meinem Schwager,
Wenn ich nicht wiederkehre aus dem Krieg,
Soll er der Vormund meines Sohnes sein,
Nimm meine Siegel mit, und gib sie ihm,
Er soll, — sieh doch, ob Milota und Zawiš
Schon unterwegs sind.

Boreš.

Alles stumm und leer!

Otakar.

Weh', wenn die Beiden uns verrathen haben!
Nimm Alles wol in Acht und rette, Boreš
Was noch zu retten ist! — O hätt' ich doch
Befolgt, was Du, Getreuer, mir gerathen —
Nehm't mir den Panzer ab —

Smil.

Da kommen sie!

(Man sieh't über den Hügel im Hintergrunde Truppen zieh'n).

Otakar.

Gott sei gedankt!

Smil.

Ha, was ist das!

Boreš.

Verrath! die Mährer flieh'n —

Otakar.

Das wollte Gott nicht!

(Sich aufrichtend).

Fürwahr! fort, Smil — und laß' die zwei Verräther
Zusammenhau'n — Milota! — Schurke — Vieh —
Gott! Gott! mein Land! mein Sohn!

(Er will aufsteh'n, und sinkt).

Umsonst! ich kann nicht —

Letzter Auftritt.

Hron von Nachod (hereinstürzend).

Alles verloren! Uns're Nachhut flieht,
Das Heer entschaart sich — rings —

Otakar (zu Boreš).

Der Königin
Nimm meinen Sohn, und zieh' ihn auf und halt' ihm
Wie einen Spiegel vor des Vaters Loos;
Er soll die Freiheit achten, und sein Volk
Beschützen vor dem Uebermuth der Großen!
Ach, in Erfüllung geh't das Wort des Fluch's,
Die Rache faßte mich und schlug mich nieder!
(Milota und Zawiš erscheinen auf der Anhöhe und blicken herab).
Meineid'ge Ihr! Es wird nicht Segen bringen,
Euch beiden dieser teuflische Verrath,
Wie ich verworfen ward, verwerf' ich Euch,
Und Euch wie mich zerschmettert die Vergeltung.

Boreš.

So brich herein, du bitt're Zeit der Noth!

Otakar.

Herr, nimm die Schuld von mir, die schwere Schuld!
(Er stirbt — Eine Siegesfanfare ertönt in der Nähe. — Die böhmischen Ritter knien um die Leiche ihres Königs. — Milota und Zawiš verschwinden von der Höhe).

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

15

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Horn, Uffo

König Otakar Tragödie in 5 Akten u. 1 Vorspiele

Prag 1845

P.o.germ. 651 fb
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10111563-7